

# Auer Tageblatt

Befellungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Regierungsstellen die Befestigung des Postamtes für Anzeigen und Fernsprechanlagen 25 Pfennige, telefonische Anzeigen 20 Pfennige, telefonische Anzeigen 20 Pfennige, telefonische Anzeigen 20 Pfennige, telefonische Anzeigen 20 Pfennige.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 45

Mittwoch, den 23. Februar 1927

22. Jahrgang

### Eine Unterredung des Pariser „Soir“ mit Dr. Marx.

Paris, 21. Febr. Das radikale Abendblatt „Le Soir“ hat einen Sonderberichterstatter nach Deutschland mit der Aufgabe entsandt, eine sachliche Erforschung der politischen Lage in Deutschland durchzuführen. Dieser Versuch wird zum ersten Male von einem ausgesprochen linksstehenden französischen Blatt gemacht, das ausdrücklich für die deutsch-französische Verständigung arbeitet. Der Sonderberichterstatter beginnt seine Veröffentlichungen mit einem Interview, das Reichskanzler Dr. Marx ihm gewährt hat. Der Reichskanzler erwiderte auf die Bemerkung des Sonderberichterstatters, daß ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Frankreich über den Eintritt der Deutschnationalen in das neue Kabinett beunruhigt sei: Ich begreife sehr wohl, daß in gewissen französischen Kreisen die Erweiterung der Koalition der Mitte nach rechts Beunruhigung hinsichtlich unserer Außenpolitik auskommen lassen könnte,

aber das bezeugt eine vollkommene Verkenntung der Tatsachen. Die unabwendbare Notwendigkeit einer friedlichen Verständigungsarbeit der europäischen Völker ist heute von der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes, ohne Unterschied der Parteirichtung, anerkannt worden.

Uebrigens können derartige Beunruhigungen nur durch phantastische oder ungenaue Nachrichten geschaffen werden. Reichskanzler Dr. Marx erwähnte alsdann die Grundlagen der Verständigung des Zentrums mit der Deutschnationalen Partei, indem er darauf hinwies, daß der Entschluß der Deutschnationalen, in die Regierungskoalition einzutreten, sich auf die Politik von Locarno stütze und der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nur dienlich sein könne. Auf die

#### deutsch-polnischen Differenzen

hinweisend, erklärte der Reichskanzler, es handele sich nicht um einen Abbruch der Verhandlungen, sondern

um eine provisorische Unterbrechung, die zum Ziele habe, eine ziemlich heikle Frage, nämlich die Frage des Auslieferungsrechtes der Deutschen in Polen, zu regeln. Es sei vollkommen abwegig, diese Unterbrechung als die Folge der Umbildung des Kabinetts zu bezeichnen. Seit Monaten habe man mit steigender Beunruhigung die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen feststellen müssen. Die Ausweisung von vier Deutschen aus Polnisch-Oberschlesien habe die Regierung gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die sie schon seit langem hatte in Erwägung ziehen müssen. Noch unberechtigter sei es, wenn man in der Haltung Deutschlands das Anzeichen für einen aggressiven Geist erblicken wolle. Wenn er, der Reichskanzler, polemisieren wollte, könnte er leicht zeigen, auf welcher Seite ein Geist der Aggressivität vorliege. Deutschland habe ein Interesse daran, zu einem modus vivendi mit Polen zu gelangen. Diesem Ziele habe die deutsche Regierung immer zugestrebt, und niemand bedauere mehr als die deutsche Regierung die Haltung unseres östlichen Nachbarn, die verhindern, das gestakte Ziel zu erreichen. Nochmals auf die Grundlagen der deutschen Politik im allgemeinen zurückkommend, betonte der Reichskanzler zum Schluß, wie er schon im Sommer 1924, als Reichspräsident Ebert ihn an die Spitze der deutschen Regierung berufen habe, sich im Einvernehmen mit Dr. Stresemann das Ziel gesetzt habe, die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich zu beseitigen, da er darin die Grundlage zu einer großen europäischen Befriedigungsaktion erblickt habe. Mit der Billigung des Reichspräsidenten von Hindenburg hätten sich die deutschen Delegierten dann nach Locarno und nach Genf begeben. Er, der Reichskanzler, habe die absolute Ueberzeugung, daß man trotz der vorhandenen Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Frankreich und für Deutschland gebe es keine andere Zukunft als die Verständigung. Nur so könnten Deutschland und Frankreich und die ganze abendländische Kultur vor unabsehbaren Katastrophen bewahrt bleiben.

### Präsidentenwahl im Thüringer Landtag.

Weimar, 21. Febr. In der heutigen ersten Sitzung des vierten Landtages von Thüringen, die gegen 4 Uhr eröffnet wurde, gab Staatsminister Dr. Deutscher für die Mitglieder der Regierung die Erklärung ihres Rücktritts ab. Als 1. Landtagspräsident wurde Abg. Leber (Soz.) mit 49 Stimmen gewählt, 6 Zettel waren unbeschrieben, einer ungültig. 1. Vizepräsident wurde von Thümmel (Landbund) mit 37 Stimmen, 8 Zettel wurden für Engert (Komm.) abgegeben, 9 waren unbeschrieben, 2 ungültig. 2. Vizepräsident wurde Abg. Geier (D. Wp.) mit 29 Stimmen, 25 Zettel waren für Abg. Engert (Komm.) abgegeben, 2 waren unbeschrieben.

### Stresemann übernimmt den Vorsitz in Genf.

Berlin, 21. Febr. Nach der „Zeitung“ gilt es nunmehr für sicher, daß Stresemann bei der bevorstehenden Ratstagung in Genf den Vorsitz führen wird.

### Austritt Stoehrs aus der Volkischen Freiheitspartei.

Berlin, 21. Febr. Von der Volkischen Freiheitspartei wird mitgeteilt: Nachdem die Abgeordneten Graf Reventlow und Kube von der Partei geschieden sind, hat sich auch der Abgeordnete Stoehr von der Partei getrennt. Außerdem ist Theodor Fritsch, der Herausgeber des „Hammer“, aus der Reichsleitung ausgeschlossen.

### Die Lohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter.

Berlin, 21. Febr. In einer Besprechung zwischen den vertragschließenden Arbeitnehmerorganisationen über die Forderung der Lohnstarbverträge für die Arbeiter der Reichsbahngesellschaft, der Reichspost, sowie der übrigen Reichs- und Staatsbetriebe haben heute die Gewerkschaftsvertreter beschlossen, ihren Vorkandidaten die Forderung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1. April d. J. zu empfehlen.

### Deutsch-rumänische Finanzbesprechungen.

Berlin, 21. Febr. Die Verhandlungen zur Kreditbeschaffung für deutsche Warenlieferungen an Rumänien, die in der letzten Zeit zwischen deutschen und rumänischen Finanzleuten stattgefunden haben, trugen, wie die Blätter erfahren, rein privaten Charakter. Von einer Staatsanleihe war bei diesen Besprechungen nicht die Rede.

### Aus der Wahlbewegung im Memelgebiet.

Rönigsberg, 21. Febr. Aus Memel wird gemeldet: Die Wahlkommission für das Memelgebiet, die aus großlitauisch eingestellten Persönlichkeiten besteht, hat jetzt die Vorkandidaten der Stimmbürgerkommissionen ernannt. Auch diese — mehr als 200 Personen — sind unter Aufsicht der bisherigen Wahlbezirksleiter fast sämtlich großlitauisch orientierten Kreisen entnommen worden, so daß sich der Wahlapparat in den Händen der Großlitauer befindet, obwohl diese kaum fünf Prozent der Bevölkerung des Memelgebietes ausmachen.

### Die Sprengungen an der Ostgrenze.

Das Reichswehrministerium hat an die Festungskommandanten Befehle herausgehen lassen, denen zufolge die Sprengung jener Befestigungen vorzunehmen ist, deren Beseitigung in den Pariser Vereinbarungen zugestanden wurde. Zu einem Teile sind diese Befehle befristet, insgesamt soll die Sprengung im Laufe von vier Monaten durchgeführt sein. Innerhalb dieser Zeit muß auch das Kriegsgesetz vom Reichstage angenommen werden.

### Fünf Monate Gefängnis wegen Verleumdung des Reichskanzlers.

Essen, 21. Februar. Das Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur des kommunistischen „Echo“ wegen Verleumdung des Reichskanzlers Marx zu fünf Monaten Gefängnis.

### Ein neuer italienischer Landboottyp.

Rom, 21. Februar. In Spezia ist gestern das erste U-Boot des neuen italienischen Landboottyps, „Valinna“, von Stapel gelassen worden. Das U-Boot, das bis zu einer Tiefe von 100 Metern tauchen kann, verdrängt 1400 Tonnen, ist 27 Meter lang und hat sechs Mannschaften.

### Der Inhalt des Hankauer Abkommens.

London, 21. Febr. Nach dem amtlichen englischen Bericht bezieht sich das am Sonnabend in Hankau unterzeichnete Abkommen zwischen O'Malley und Tschang auf die künftige Rechtslage der britischen Konzession in Hankau. Bis zum 15. März sollen die Polizeigewalt und die Leitung der öffentlichen Arbeiten in der Konzession in den Händen der jetzigen chinesischen Behörden bleiben. Am 15. März soll auf der allgemeinen Jahresversammlung der Steuerzahler der Konzession die Auflösung der alten britischen Munizipalverwaltung ausgesprochen und die Verwaltung einer neuen Körperschaft übertragen werden, die von der nationalchinesischen Regierung nach dem Vorbild der Einrichtungen in den unter besserer Verwaltung stehenden Bezirken gebildet werden soll. Ein entsprechendes Abkommen soll dieser Tage für die britische Konzession in Kianglung abgeschlossen werden.

Im Unterhaus verlas Chamberlain die Bedingungen des Hankauer Abkommens. Chamberlain erklärte, er habe O'Malley angewiesen, dem kantonesischen Minister des Aeußeren klarzumachen, daß die britische Regierung sich das Recht vorbehalten müsse, über ihre Truppen zum Schutze britischen Lebens in Schanghai zu verfügen. Chamberlain teilte ferner mit, daß Verhandlungen mit der Pekinger Regierung im Gange sind. Die britische Regierung sei bereit und müsse sich

das Recht vorbehalten, mit den Behörden in jedem Teile Chinas zu verhandeln. Schanghai könne nicht so behandelt werden wie andere Teile Chinas, wo nur britische Interessen in Frage kommen. Die in Schanghai zusammenhängenden Fragen könnten lediglich geregelt werden in Uebereinstimmung mit den anderen Nationen, die gleiche Interessen wie Großbritannien dort hätten.

### 1200 Hinrichtungen in Schanghai an einem Tage.

Berlin, 21. Febr. Der chinesische Verteidigungskommissar in Schanghai hat, wie die Blätter melden, an einem Tage 1200 sibirische Agitatoren, die mit Flugblättern in der Hand gefaßt wurden, ohne jedes Verfahren hingerichtet lassen. Die Leichen liegen auf den Straßen umher. Die Köpfe wurden auf Karren geladen und durch die Straßen der Stadt gefahren.

Alle Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über die Massenhinrichtungen in den Straßen der Chinesenstadt von Schanghai. Ueberall sind die abgeschlagenen Köpfe hingerichteter Studenten und Streikposten in Käfigen auf Pfählen zur Schau gestellt. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ sagt: Die Politik des Enthaltens habe sich als wirksamstes Gegenmittel gegen das Streikfever erwiesen.

fung sind und über die eine Verständigung nicht erzielt werden konnte. Meinungsverschiedenheiten bestanden. Das Portefeuille des Aeußeren wurde Primo de Rivera übertragen.

### Zur englisch-russischen Spannung.

London, 21. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die künftigen Beratungen des Kabinetts werden, wie verlautet, nicht zum Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung führen. Die Minister sind jedoch zu dem Schluß gekommen, daß ein neuer Protest in Warschau gegen die Blut-englisch-russische Propaganda erhoben werden soll. „Daily Mail“ schreibt: Eine solche Warnung kann leicht das Vorbild zu einem zwangsmäßigen Bruch mit der Sowjetregierung sein.

### Die amerikanische Intervention in Nicaragua.

Managua, 21. Febr. In Corinto am Stillen Ozean wurden gestern 1800 Marinesoldaten gelandet. Außerdem befinden sich 400 Mann in Leon und 850 in Chinandega. Die Eisenbahnen, Brücken und andere wichtige Punkte sind von amerikanischen Truppen besetzt.

### Rücktritt des spanischen Ministers des Aeußeren.

Madrid, 21. Febr. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Panguas, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Gesuch wurde genehmigt. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist der Rücktritt des Ministers des Aeußeren dadurch veranlaßt worden, daß hinsichtlich der Krise, die in den internationalen Angelegenheiten zu tun sind, namentlich hinsichtlich derjenigen, die wegen der internationalen Befestigung

**Der Jürgens-Prozess beginnt.**

Der Landgerichtsdirektor vor den Schranken.

Berlin, 21. Febr. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen das Ehepaar Jürgens, die nach genau einjähriger Voruntersuchung — im Februar 1926 wurden Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau verhaftet — in dieser Woche beginnt, dürfte verschiedene Ueberwachungen zeitigen. Es ist nämlich mit der Möglichkeit von Lokalterminen in Stolberg und in Stargard zu rechnen. Diese beiden Orte sind der Schauplatz der Hauptverbrechen, die den Angeklagten zur Last gelegt werden: zweier Fälle von Versicherungsbetrug. Der Prozess beginnt am 24. Februar und wird etwa 10 Wochen dauern.

**Zustimmung des englischen Kabinetts zur Seeabrüstung.**

Neuhort, 21. Febr. Wie „Neuhort World“ hört, hat das englische Kabinet dem Seeabrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge grundsätzlich zugestimmt. Eine formelle Antwort werde indessen erst im Laufe der Woche erwartet.

**Argentinien gegen Coolidges Abrüstungsvorschlag.**

Buenos Aires, 21. Febr. Die argentinische Regierung hat beschlossen, an der von Coolidge vorgeschlagenen Konferenz über die Abrüstung zur See nicht teilzunehmen, sondern die Ergebnisse der Seneser Abrüstungskonferenz abzuwarten.

**Der Erzbischof von Brigue gegen den slawischen Aktivismus.**

Paris, 21. Febr. Dem „Matin“ wird aus Brüssel gemeldet, daß der Erzbischof von Brigue gegen den slawischen Aktivismus Stellung genommen hat. Er verurteilt die nationalistische Politik und vor allem den sogenannten slawischen Aktivismus und er verbietet, alle Zeitungen und Schriften zu lesen, in denen diese Irreführer verbreitet würden.

**Die Gerüchte über eine Rückkehr des Prinzen Carol.**

Paris, 21. Febr. Der „Matin“ hat sich in Neuilly, dem Wohnsitz des Erzprinzen Carol von Rumänien, über die Richtigkeit der Gerüchte über eine Rückkehr des Prinzen nach Rumänien erkundigt. Er will erfahren haben, daß der Kronprinz Carol tatsächlich dem König einen Gegenbesuch abstaten werde, der keinen politischen Zweck habe. Vorher soll Prinz Carol auf Wunsch seines Vaters nach Kapallo fahren, um dort seinen Sohn Michel wiederzusehen. Es sei möglich, daß die Versöhnung innerhalb der königlichen Familie vielleicht das Vorbild einer politischen Wiederversöhnung sei.

**Ein englischer Vortrag im Wissenschaftlichen Verein.**

Am Montagabend hielt Herr Professor Lus-Brag einen Lichtbildervortrag über den Yellowstone Nationalpark in englischer Sprache. — Überraschenderweise waren der Einladung viele Schüler und Schülerinnen der hiesigen und auswärtigen Schulen gefolgt, so daß eine stattliche Gemeinde den interessanten, sprachlich verändlichen Ausführungen lauschten.

Der Vortragende erklärte zuerst die Lage des Nationalparks der U. S. A., der nach dem rechten Nebenflusse des Missouri „Yellowstone“ genannt ist. Der Yellowstone entspringt im nordwestlichen Teile des Staates Wyoming, aus dem Yellowstone See. In gewaltigen Wasserfällen stürzt der Fluß in einen Canon bis zu 300 Meter Tiefe. Die gewaltigen bis zu 3000 Meter Höhe ansteigenden Berge werden aber noch von vielen anderen Flüssen durchzogen, so von dem „Snake-River“, dem „Medison-River“ und dem „Camar-River“. Die Bergmassen sind vulkanischen Ursprungs und überall sind die Rhyolithergänge zu sehen. General Washburne und spätere Expeditionen unter Beale und Hogue durchforschten das Gebiet in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts und ihnen ist es wohl auch zu danken, daß der Kongreß im Jahre 1872 beschloß, dieses Gebiet unter den Schutz des Staates zu stellen, es zum Naturschutzgebiet zu erklären.

„Das Wunderland am Yellowstone“ nannte Hittel dieses Gebiet und in der Tat hat die Natur hier Wunder neben Wunder gestellt. Geistes, Schlammvulkane und heiße Quellen durchbrechen zahllos das Lavagestein. Geysirs finden wir vor allem am Firehole. Hier befinden sich auch die Geysirs Old Faithful (alle 65 Minuten 85—100 Meter Wasserhöhe).

Auf stellen unzugänglichen Felsen, im unberührten Urwald und im weiten Sumpfbereich, bietet der Yellowstone Park aber auch allen den Tieren Zuflucht, die der fortschreitenden Kultivierung zum Opfer fallen.

Zur Zeit der Kultivierung Nordamerikas wendete der Riese der dortigen Landschaft, der Bison oder Buffalo der Amerikaner in nach Millionen zählenden Herden von der atlantischen Küste bis an die Grenzen von Nevada und Oregon. Die Jagder der Jäger kannte keine Grenzen und so stielten ihnen die Bisons in kurzer Zeit zum Opfer. Wie sinnlos gewürdet wurde, geht daraus hervor, daß allein in den Jahren 1872 bis 1874 über 3 Millionen hingschlachtet wurden. Nach genauem Feststellungen lebten 1889 noch 835 Büffel, einschließlich von 200 Exemplaren im Yellowstone-Park. Diese Herde aus dem Naturschutzgebiet stammt aus dem Besitz eines Indianers, wie der „Graphic“ unlängst mitteilte. — Im Frühjahr des Jahres 1873 fing Walsing Coyote, ein Penn D'Arville-Indianer, der bei seinem Stamme Samuel genannt wurde, vier junge Bison. Im nächsten Jahre brachte er die vier Bisons über die Rocky Mountains nach Ft. Faithhead. Nach vier Jahren hatte sich die kleine Herde um zwei Köpfe vermehrt und im Jahre 1884 zählte sie bereits 80 Köpfe. Nunmehr beschloß die Indianer, sie zu verkaufen. Zwei Farmer erwarben diese Herde und zahlten 250 Dollars für jedes Tier. Dieser Zufall rettete den Bison vor dem Aussterben. Die Tiere vermehrten sich schnell und bildeten den Grundstock der heute nach Tausenden zählenden Herden in den amerikanischen Schutzgebieten. Außer dem Bison finden wir Antilopen, Gämse, Hirsche, Elber und Adler in diesem einzigartigen Naturschutzgebiet, das nebenbei gesagt, das erste der Welt ist.

England legte seinen 1. Naturschutzpark im Jahre 1877 an (England Cypria forest); Holland 1899 auf Java (Buitenzorg); Deutschland ganz kleine Gebiete in den 80er Jahren.

Außer dem Yellowstone-Park besitzt Amerika noch zahlreiche „Reservations“ und „Sanctuaries“; — ein ideales Streben, das man dem geschäftstüchtigen Amerikaner nicht zutrauen möchte.

Professor Lus verstand es in geradezu glänzender Weise, die Schönheiten am Yellowstone an Hand von bunten Lichtbildern zu schildern. — Aber nicht nur unterhaltend und interessant war der Vortrag, sondern auch außerordentlich belehrend. Schnell hatte sich das Ohr wieder an die angelsächsischen Laute gewöhnt und wo der Vortrag manchmal aussetzte, half Ausdruck und Bild. Hervorgehoben muß auch werden, daß der Redner den Vortrag so wählte, daß auch derjenige folgen konnte, der seit Verlassen der Schule englische Grammatik und Lektüre auf der Bodenlampe verstaubt hat.

Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn es dem Verein gelingen würde, in Zukunft den fremdsprachigen Vortrag zu pflegen.

**Wissenschaftlicher Verein zu Aue.**

Am morgigen Mittwoch beginnt abends 8 Uhr im Muldenaal der Vortragsschluß von Herr D. h. o. Wenzing über „Klassische und romantische Dichtung“ mit dem 1. Vortrag „Leben und Form“. Alle Freunde der Menschlichen Vortragskunst, doch auch aber diejenigen, die bisher ihren Weg zu dem geistvollen Dresdner Redner noch nicht gefunden haben, seien nochmals darauf aufmerksam gemacht.

**Protetstversammlung des Mietervereins Aue.**

Der Mieterverein Aue hielt am letzten Sonntagvormittag im geräumigen Schützenpauhsaale eine namentlich von Gewerberaum-Mietern und vom Kleinhandel besuchte eindrucksvolle Protetstversammlung ab, zu der geladen worden war, um Abwehrstellung einzunehmen gegen die Gefährdung der Mieter-schutzgesetzgebung. Herr Stadtworordneter B. K. K. Planitz hatte als Mitglied des Landesverbandsausschusses das Referat übernommen und bewies in sachlicher und inhaltlich gründlicher Weise, daß es mindestens eine bewusste Ungerechtigkeit sei, wenn von mieterfeindlicher Seite behauptet wird, es sei jetzt die gegebene Zeit eines Abbaus des Mieterschutzes gekommen. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an, die sich in nachfolgender Resolution verbandelte:

Die am Sonntag, den 20. Februar 1927, in Aue zu einer Protetstversammlung zusammengetretenen Gewerberaum-Mieter und Mitglieder des Mietervereins erklären sich einstimmig und aufs schärfste gegen jede weitere Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes und insbesondere gegen die Herausnahme der gewerblichen Räume aus dem Mieterschutz, wie dies in Preußen, Bayern und andern Ländern bereits geschehen ist, weil dann unerfüllbare Mietzinsforderungen seitens der Hausbesitzer gestellt werden, die zahlreiche Gewerberaum-Mieter zur Aufgabe ihrer Existenz zwingen und schließlich eine allgemeine erhebliche Verteuerung aller Lebensbedürfnisse unter dem Druck gesteigerter Mieten herbeiführen würden. Wir verlangen aufs dringendste von Landtag und Regierung Sachsens, daß der Ertrag einer Verordnung, nach welcher die Gewerberäume aus der Zwangswirtschaft herausgenommen würden, unterbleibt. Wir protestieren aufs bestimmteste gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft in der Jetztzeit und betonen, daß eine diesbezügliche Aufhebung für gewerbliche Räume den Untergang des Handwerks, des Klein-gewerbes und Kleinhandels zur Folge hätte. Einmütig erklären wir, daß wir nicht die Ansicht der Handels- und Gewerbetammer teilen können, welche sich entweder für die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft ausgesprochen haben oder dafür eingetreten sind, daß eine Ausgleichsstelle einsetzt wird. Wir verlangen vielmehr Beibehaltung der Zwangswirtschaft mindestens solange, als noch ein Mangel an Wohn- und gewerblichen Räumen vorhanden ist.

Einstimmig wird noch ein Antrag angenommen, beim Stadtworordnetenkollegium einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, damit auch die Stadtvertretung unverzüglich bei der sächs. Regierung dahin vorstelle, daß eine Erhöhung der Hundertsätze der Mieten bei den heutigen Lohn- und Gehaltsständen völlig untragbar sein würde, und ferner, daß die vom Haus- und Grundbesitzer geforderte Forderung des Mieterschutzes hinsichtlich der Gewerberäume und der Wohnräume abgelehnt werde, da die Voraussetzungen hierfür bei der geradezu katastrophalen Wohnungsnot und dem Mangel an Mietpreis erklingbaren gewerblichen Räumen durchaus nicht gegeben sind. Eine Forderung würde für die Mieter-schaft, für Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel grenzenloses Ungemach bringen. Der Mieterschutz sei sowohl für Wohnräume wie für gewerbliche Räume nicht abzubauen, sondern auszubauen.

Mit einem Appell, daß alle Gewerberaum-Mieter und alle andern Mieter in die dringlichen Mieterorganisationen eintreten sollen, damit sich die etwa 92 Prozent der deutschen Mieter nicht von den 8 Prozent der organisierten Hausbesitzer beherrschen lassen, schloß die eindrucksvoll verlaufene Protetstversammlung.

**Johanngeorgenstadt, Freiw. Sanitätskolonne v. R. Kreuz.** Den Freiw. Sanitätskolonnen von Johanngeorgenstadt, Breitenbrunn und Schwarzenberg wird binnen kurzem ein sehr neues Krankenauto mit zwei Tragbahnen, Wäscherrinnenstuhl, elektrischer Innenbeleuchtung und Heizung zur Verfügung stehen, das Idealste, was zurzeit gebaut wird. Um die Beschaffung der nötigen Mittel hat sich Dr. Riehsch in Schwarzenberg besonders verdient gemacht. Die Auswahl wurde unter Beratung des Sachverständigen vom Roten Kreuz für Krankenwagen, Wolf-Erla, getroffen. Der hiesigen Kolonne vom Roten Kreuz stehen zurzeit drei fahrbare Tragbahnen zur Verfügung; darunter ist eine, die im Bedarfsfalle in einem Abteil der 3. Klasse aufgestellt werden kann.

**Glauchau.** Messerstecherei auf einem Mas-tenball. Im nahen Niederschindwas gerieten mehrere Maskenballbesucher in Streit, der in eine wilde Messerstecherei ausartete. Das herbeigerufene Ueberfallkommando der Landespolizei nahm mehrere Täter in Haft. Glücklicherweise sind die Stich- und Schnittwunden der Verletzten nicht ernstlicher Natur. Die Ursache ist noch nicht restlos geklärt.

**Burgen.** Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Burgen—Eilenburg ist für den 1. April in Aussicht genommen. Man wird versuchen, einen Notverkehr für Wagenladungsverkehr bereits Anfang März einzurichten. — An der letzten Ratssitzung wurden mehrere Bau-polizeisachen erledigt. — Von der Zusammenlegung des nördlichen Teiles der Stadtklur soll abgesehen werden.

**Leipzig.** Es ist Essig mit den Weeraner Millionen? Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen die Feststellungen eines ihrer Mitarbeiter, der sich an Ort und Stelle nach der Millionenerbschaft des Dienstmädchens Marie Dragdorf in Weeran in dem Wohnort ihrer Mutter erkundigt hat. Danach steht es fest, daß die angebliche Millionerin keineswegs eine schrifliche Benachrichtigung über ihre Erbschaft besitzt. Die Mutter selbst behauptet, daß an der ganzen Erzählung ihrer Tochter kein wahrer Wort sei. Von einer Millionenerbschaft sei in ihrer Familie schon seit 80 Jahren die Rede. Sie sollte einmal aus Holland, nicht aus Amerika, zu erwarten sein. Schrifliche Unterlagen über diese Erbschaftshoffnung will die Mutter nie zu Gesicht bekommen haben.

**Was bringen die Kinos?**

**Apollo-Lichtspiele.**

Wie wir bereits berichteten, gelangt in Kürze der „Faust“-Film zur Aufführung. Zur Einleitung, vor allem als Hinweis auf diesen Großfilm deutscher Lichtspielkunst, möge folgendes dienen: „Der Faust“-Film geht in seiner Handlung auf die alten deutschen Volksbücher zurück, die die Faust-Sage behandeln. Die Idee des Kampfes des Guten mit dem Bösen ist festgehalten und in manchen Zügen folgt die Handlung dem unterirdischen Bühnenwerke Goethes. Faust ist im Film weniger der nach Erkenntnissen ringende Forscher, als vielmehr der Menschenfreund, der die Bevölkerung seiner Zeit vor der Pest schützen will. Da ihm dies nicht gelingt, verschreibt er sich dem Teufel und wird von diesem nach Parma geführt, wo Faust in den Armen der schönen Herzogin die

**Aus Stadt und Land.**

Aue, 22. Februar 1927.

**Einigung in der sächsischen Metallindustrie.**

Dresden, 21. Febr. Auf Grund der Einladung des sächsischen Arbeitsministers fanden heute von 10 Uhr vormittag ab erneut Verhandlungen zum Zwecke der Beilegung des Konfliktes in der sächsischen Metallindustrie statt, die sich bis in die Abendstunden ausdehnten. Die Verhandlungen haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich der Pausen beträgt 48 Stunden wöchentlich. Abweichend hiervon kann für einzelne Arbeitergruppen im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden wöchentlich verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen.

Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien. Die Frist zur Erklärung läuft bis zum 24. Februar, mittags 12 Uhr, doch ist mit der Zustimmung der Parteien zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung hat die Aufhebung des Streiks und der Aussperrung unverzüglich zu erfolgen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Freitag erfolgen.

**Warnung!**

Der Freiburger Altertumsverein erläßt folgende Warnung:

„Die Fälschung bergmännischer Altertümer hat in neuester Zeit einen bedenklichen Umfang angenommen. Besonders sind es jene schönen Erzeugnisse der bergmännischen Volkskunst, die Bergarten und Bergsachen mit ihren wunderbaren gradierten Darstellungen altbergmännischen Lebens, die jetzt sehr häufig, man kann fast schon sagen fabrikmäßig, gefälscht und durch Zwischenhändler besonders in berg- und hüttenmännischen Kreisen abgesetzt werden. Die Fälschungen, die unter Verwendung alter bergmännischer Vorbilder, zum Teil in geradezu raffinierter Weise, auszuführen werden, werden von den Händlern häufig unter wesentlich falschen oder wenigstens grob fahrlässigen Angaben, daß es sich um alte Familienstücke handele, von denen man sich ungern trenne usw., vertrieben.“

Weiter wird in erheblicher Menge altertümliches Hinn, besonders auch mit bergmännischen Darstellungen, Widmungen von Bergnappschäften usw. gefälscht und in der Altertums-handel gebracht.

Wir warnen alle Sammler und bitten um sachdienliche Mitteilungen, die es ermöglichen, die strafrechtliche Verfolgung der Betrüger und Fälscher durchzuführen.“

**Kirchgemeindegang St. Nicolai.**

Am kommenden Sonntag feiert die Kirchengemeinde St. Nicolai ihren diesjährigen Kirchgemeindegang. Es soll diesmal insofern von dem bisherigen Brauch abgewichen werden, als der Gottesdienst, wie jeden Sonntag, vor-mittag 9 Uhr beginnt und die Kirchgemeindeversammlung im Anschluß an diesen Gottesdienst nicht wie bisher in der Kirche, sondern im Pfarrhaussaale stattfindet. Zur Feier des Tages wird Herr Kantor Semmler mit dem freiwilligen Kirchenchor abends 8 Uhr eine musikalische Andacht bieten. Der Eintritt ist frei!

**Lichtbilder-Vortrag in der Volkshochschule.**

Im Rahmen seiner Vorlesung spricht am Mittwoch, den 23. Februar, abends 7,15 Uhr, im Zimmer Nr. 4 der Sand-schule Herr Dr. Fritz Debus über „Staatenbildende Tiere“. Der Besuch ist gegen Lösung einer Karte zum Preise von 20 Pf. auch denjenigen möglich, die nicht Mitglieder der Volkshochschule sind.

**Ein Stubenbrand.**

entstand am Dienstag vormittag in der Wettinerstraße in einem Räume der Firma Stern und Sauer. Mit Hand-feuerlöschapparaten konnten die Flammen schnell erstickt werden.

**Pestalozzi-Jahrhundert-Gedenkfeier.**

Der Bezirkslehrerverein Aue veranstaltet am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr in dem Schulsaal der 3. Mädchenbürgerschule (Oberrealschule) eine Pestalozzi-Gedenkfeier. Herr Oberschulrat Sturm-Dresden wird die Festrede halten.

Stunde  
tragdi  
fügen  
durch  
Kinde  
verbra  
seine  
Gott tr  
  
De  
  
Berich  
bei G  
Keller  
einen  
einer  
seit d  
der G  
Dieser  
des G  
steife  
rede.  
Gesän  
machte  
licher  
der K  
Eheleu  
Schlag  
einen  
sene se  
Kopf a  
los lie  
höchste  
tue, Jo  
  
und di  
er kein  
der ins  
lange  
wurden  
leben  
auf, d  
geb. B  
ordnet  
Zda ge  
Medizi  
  
wurden  
belastet  
Schuld  
  
richt m  
in zwei  
legt. 2

Stunde des Ablaufs seines Sakts vertraut. Die Gretchen- tragödie mit Martha Schwerdtlein schließt sich in großen Höhen an das Goethische Werk an, doch sind die Konflikte nicht durchweg so tragisch. Gretchen ist im Film keine Mutter und Kindesmörderin. Sie wird unschuldig am Schellerhausen verurteilt. Faust, der herbeigeeilt ist, um sie zu retten, lähmt seine Schuld selbst in den Flammen: Das Gute hat gesiegt, Gott triumphiert über den Satan."

### Der Prozeß gegen den Frauenmörder Hahn.

Leipzig, 21. Febr. Wie seinerzeit ausführlich berichtet wurde am 24. August v. J. in Liebertwolkwitz bei Leipzig ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Im Keller des Hauses Blumenstraße 20 fand man etwa einen Meter unter dem gemauerten Fußboden die Leiche einer Frau. Es handelte sich um die Ueberreste der seit drei Jahren verschwundenen Frau Martha Hahn, der Gattin des Schlossers Paul Hahn in Liebertwolkwitz. Dieser war bereits am 23. August unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet worden. Er leugnete und stellte auch angesichts der Leiche die Täterschaft in Abrede. Schließlich erklärte Hahn, er wolle ein volles Geständnis ablegen. Nach den Angaben, die er nun machte, hatte er mit seiner Frau Martha in unglücklicher Ehe gelebt. Am 11. November 1923 war es auf der Kellertreppe zu einem Zusammenstoß zwischen dem Eheleuten gekommen. Hahn verpackte seiner Frau einen Schlag ins Gesicht. In der Erregung will er ihr auch einen Stoß vor die Brust versetzt haben. Die Betroffene sei darauf die Kellertreppe hinabgestürzt, mit dem Kopf auf das Bodenpflaster aufgeschlagen und bewußtlos liegen geblieben. Die Geschwinnisse hätten ihn in höchste Erregung gesetzt. Ohne zu überlegen, was er tue, habe er

seiner Frau einen Hausring um den Hals gelegt und die Schlinge zugezogen. Hahn gab weiter zu, daß er keinerlei Versuche gemacht hätte, die Ertrunkene wieder ins Leben zurückzurufen. Er hätte die Tote, ohne lange zu überlegen, an der Fundstelle begraben. Es wurden nun eingehende Erörterungen über das Verbrechen Hahns angestellt. Schließlich kam der Verdacht auf, der Schlosser habe auch seine zweite Frau, Ida geb. Raumann, umgebracht. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Öffnung des Grabes an. Die Leiche der Ida geb. Raumann wurde im Institut für gerichtliche Medizin eingehend untersucht mit dem Ergebnis, daß geringe Spuren von Arsenik gefunden wurden. Es meldeten sich Zeugen, deren Angaben Hahn belasteten. In diesem Punkte bestritt der Schlosser jede Schuld und erklärte, man solle sie ihm doch nachweisen.

Am Montag begann vor dem Leipziger Schwurgericht nun die Verhandlung gegen den Schlosser Friedrich Franz Paul Hahn. Die Anklage lautet auf Mord in zwei Fällen. Für den Prozeß sind vier Tage angelegt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor v. Wia-

stowski. Die Anklage wird von den Staatsanwälten Dr. Köhne und Fischer vertreten. Als Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Wöhrig erschienen. Der Angeklagte wird aus der Haft vorgeführt, in der er seit 23. Aug. v. J. sich befindet. Nach seinen Angaben ist der Angeklagte am 29. Januar 1884 in Bitterfeld geboren. Er hat den Feldzug mitgemacht, ist unverwundet geblieben und stand zuletzt bei einer großen Leipziger Firma als Schlosser in Arbeit. Hahn war dreimal verheiratet. Die erste Ehe wurde geschieden. Der Angeklagte ist Eigentümer eines freundlichen Siedlungshauses in Willenstraße das er vermietet hat. Er selbst bewohnte bis zu seiner Verhaftung ein Quartier in der Dietrichstraße in Liebertwolkwitz. Nach der Vernehmung des Angeklagten verländet der Vorsitzende, die Öffentlichkeit sei für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil ist für Freitag zu erwarten.

### Pestalozzi und Napoleon.

Im Jahre 1802 hatte Napoleon die Schweizer, die sich in dem sogenannten Städtkrieg um ihre Regierungsform stritten, nach Paris geladen, damit sie dort unter seiner Aufsicht über eine neue Verfassung berieten. Von den Bauern des Emmentales und dem Landvolke von Zürich war Heinrich Pestalozzi zum Abgeordneten gewählt worden, damit er in Paris ihre Wünsche vertrat. Im Oktober 1802 begab sich Pestalozzi, den Kopf voller Ideen über Menschenbildung, auf die Reise, um der unitarischen Richtung, die er als aufrichtiger Demokrat vertrat, der föderalistischen gegenüber zum Siege zu verhelfen. In einer Schrift, die er in den Wahlkampf warf, hatte er von den vier Ecksteinen einer wahren helvetischen Republik gesprochen, deren erster und wichtigster die Volksbildung sei. In Paris, das er — wie er scherzend sagte — im zweibeinigen Wagen erreichen wollte, übergab er der Consulta eine zweite Schrift, die klar und scharf seine politischen Forderungen für eine neue Verfassung umriß. Neben der Volksbildung verlangte er Gleichheit der politischen Rechte, Abschaffung des Zehnten, eine progressive Einkommensteuer und Schaffung eines steuerfreien Existenzminimums, das mindestens dreimal 300 niedrigste Tageslöhne betragen müsse. In seiner Eigenschaft als französischer Ehrenbürger, zu dem ihn der Konvent gleichzeitig mit Schiller gemacht hatte und in seinem „tumben Lorenzlauben“ hoffte er zumindestens für seine Volksbildung etwas herauszuholen.

Doch die Jellen hatten sich geändert. Napoleon hatte sich bereits durch ein Dekret für eine föderalistische Aristokratie entschieden. In einer Sitzung, so berichtet die Legende, traf Pestalozzi mit dem großen Korien zusammen. Napoleon durchschritt zufällig das Beratungszimmer und blieb mit seinem Blick an den markanten Köpfen von einigen Abgeordneten hängen, an die er sogleich nach seiner Art kurze Fragen richtete. So auch an Pestalozzi. Der glaubte seine Stunde für gekommen und sprach in sprudelnder und überhasteter Rede auf ihn ein, sprach von dem Fundament aller Vorsehung, von der Volksbildung und seinen Plänen und Methoden. Nachdenklich hörte Napoleon für einen Augenblick zu. Pestalozzi, alles vergebend, versuchte ihn, wie Wilhelm Schäfer so schön sagt, mit seinen haspelnden Armen an irgendeinem Knopf seines Rockes zu fassen. Da wandte sich der Korie rasch von ihm ab mit der kurzen Bemerkung, daß er keine Zeit habe,

sich mit ihrem (dem Schweizer) ABC zu befassen. Betroffen und geistesabwesend blieb Pestalozzi stehen. Die anderen musterten schadenfroh und bestürzt den närrischen Deputierten. Da, ein Umschlag und ein nicht recht verständliches Wort in die Versammlung hinein, und Pestalozzi stolperte durch eine Hintertür auf und davon. Zwei Welten stehen aufeinander, die eine, die von innen mit dem Herzen der Liebe den Staat formen wollte, und die andere, die sich vermah, mit Vernunft und Macht von außen an ihrem Bau zu himmern.

### Viehmarkt in Aue am 21. Februar 1927.

**Alltägliche Preisnotierungen:**

I. Rinder.		Wg. für 1 Pfd.
<b>A. Ochsen:</b>		
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—
1. Junge	—	—
2. Ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige		
1. Junge	—	—
2. Ältere	—	—
c) fleischige	—	85
d) gering genährte	—	—
<b>B. Bullen:</b>		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet	—	—
c) fleischige	—	45
d) gering genährte	—	—
<b>C. Rinder:</b>		
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	85
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	43—48
c) fleischige	—	38—40
d) gering genährte	—	30—35
<b>D. Ferkeln:</b>		
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Kastbinnen)	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
<b>E. Ferkeln:</b>		
mäßig genährtes Jungvieh		
II. Rinder.		
a) Doppellender bester Wollt	—	—
b) beste Wollt und Sauglinder	—	75
c) mittlere Wollt und Sauglinder	—	70
d) geringe Rinder	—	—
e) geringste Rinder	—	—
III. Schafe.		
a) beste Wollammer und jüngere Wollhammer	—	—
1. Weidemast	—	80
2. Stallmast	—	—
b) mittlere Wollammer, ältere Wollhammer und gutgenährte Schafe	—	55
c) fleischiges Schafvieh	—	—
d) gering genährte Schafe und Lämmer	—	—
IV. Schweine.		
a) Fetteschweine über 200 Pfd. Lebendgewicht	—	75
b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgew.	—	70
c) 200—240	—	70
d) 160—200	—	65—70
e) fleischige	—	120—160
f) unter 120	—	—
g) Sauen	—	65
h) Rinder	—	72—78

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.

H. Auerhammer. Versammlung am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr.

## FRÜHJAHRS-MÄNTEL

Man trägt hauptsächlich Kascha, Frisko, Island und Crepella — Die bevorzugten Farben sind Hellgrau, Kaschafarben und ein starkes Blau — Die größte Weite der Mäntel konzentriert sich um die Schulterpartie



Heller Frühjahrsmantel mit Kapuze, Größe M 1120. Material ist modifiziertes Kascha. Der Rücken ist durchlaufend gerichtet, an der Taille etwas wie oben zu bilden abgeleitet. Gestalt weitgehend geformt.

Die Frühjahrsmäntel in diesem Jahr sind erfreulich anzusehen, schon allein durch die hübschen und hellen Farben, in denen sie sich darbieten. Nach dem winterlichen Dunkelblau, Schwarz und Braun empfängt man den Frühling doppelt beglückend, eingehüllt in einen Mantel aus Silbergrauem Kascha oder aus Untergelbem Charmelaine. Hellgrau und ein starkes helles Blau versprechen die bevorzugten Farben des Frühlinges zu werden. Daneben steht man viel naturfarbenen Kascha und hellere Schattierungen in Beige und Champagner. Auch Weiss-Rosa, ein etwas hellerer und matterer Ton des Rosenholzes, und Mandelgelb werden als Bewerber um die Gunst der Frauen genannt. Material ist hauptsächlich Kascha, Frisko, Perletriko, Crepella und Island. Man wählt mit Vorliebe Stoffe mit ganz feinen, leichten Mustern, die, meist Ton in Ton, nur ganz nahe betrachtet sichtbar sind.

Die Form der Mäntel ist schlicht und gerade. Besonders unterhalb der Hüften werden sie eng zusammengekommen. Die Weite des Mantels liegt genau wie im Herbst vorigen Jahres oben, aber —



Im Rücken weit gearbeiteter Mantel M 1007. Der Mantel kann mit oder ohne Gürtel getragen werden. Die Ärmel sind ziemlich tief eingefügt, die Ärmel sind untere Ärmel. Material ist Kascha, Frisko, Perletriko, Crepella, Island. Der Mantel hat den modernen weiten Kermel in einer originalen Bearbeitung. Durchlaufende, an der Taille etwas wie oben zu bilden abgeleitet. Gestalt bildet den Frühjahrsmantel.

und das ist das Neue — nicht mehr an derselben Stelle. Die blausige Weite oberhalb des Gürtels ist zu einer Weite in den Schultern, am Armloch und an der oberen Rückenpartie geworden. Dieses Verändern der Schultern ist wahrscheinlich auf das neue Ideal der weiblichen Figur — die Hüften schmaler als die Schultern — vielleicht aber auch auf eine Anleihe bei der Herrenmode zurückzuführen. Die geräumige Weite um Schulter und Oberarm ist jedenfalls nicht unliebsam, ganz abgesehen davon, daß man sich in einem oben lose gearbeiteten Mantel sehr wohl fühlt. Charakteristisch für die Form der Frühjahrsmäntel ist daher die Bearbeitung des Ärmels. Am häufigsten sind Raglanärmel oder raglanartig gearbeitete Ärmel. Man sieht Ärmel, die im Rücken an eine Nahe angeknüpft und vorn eingeseht sind, und solche, die im Rücken eingeseht und vorn in Raglanform geschnitten sind. Auch tiefer als bisher üblich eingeseht Ärmel und weite Ärmel erfüllen denselben Zweck. Sonst zeichnen sich diese Mäntel dadurch aus, daß sie keinerlei Aufputz haben als ihre Verarbeitung. Das heißt Rohverzierungen, geschengesehte Kette und Blenden, diesen, Stümpfen und bei doppelseitigem Stoff die andersfarbige oder gemusterte Abseite als Streifenbesatz oder Besatz der Ärmel.

Dies Form, Farbe und Verarbeitung der Frühjahrsmäntel, die man ja hauptsächlich meint, wenn man von den Frühjahrsmänteln spricht. Im Frühling trägt man zum Teil, Einbildungen und festlicheren Gelegenheiten nach wie vor den dunklen Seidenmantel, auf den die Frühjahrsmäntel abgesetzt sind, oder zu hellen Kleidern auch wohl einen Mantel aus Georgette, der am Saum und an den weiten Ärmeln mit leichtem, langhaarigen Pelz besetzt wird.



Genauer Mantel mit hochgehobenem Kragen M 1110. Garbeitung aus Kaschafarbenem Charmelaine mit weiten Raglanärmeln und hochgehobenem Kragen. Die Ärmel sind an der Handgelenke abgeleitet. Gestalt bildet den Frühjahrsmantel.

ULLSTEIN-SCHNITTE und alle Zutaten KAUFHAUS SCHOCKEN für die Schneiderei im

Für  
**Liebhaber**  
ohne Mundstück,  
die neue  
**Gräfin Mariza**  
Zigarette  
in stärkerem Format,  
neuer Mischung und  
hellblauer Packung



## Wasserkraft.

In kleiner Stadt des oberen Erzgebirges... Bahnhof gelegene aus-  
haltende 8 PS-Wasserkraft ist geräumigen Gebäuden  
und 2 ha Wiesengrundstücken zu verkaufen (evtl. zu verpachten).  
Biete Angebote unter N. T. 812 an das Auer Tagesblatt erbeten.

## Freibant Schlachthof Aue

Mittwoch vorm. von 10-12 Uhr u. nachm. von  
2 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Fleisch.

5 Stück guterhalt. Kachelöfen  
2 " " Küchenöfen  
auf Abbruch sofort zu verkaufen.

Dr. med. Meyer, Aue, Wettinerstr. 44

## Wohnungstausch!

Wer zieht von Aue nach Blauen i. B.  
Anbiete: 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör  
in bester Lage 15 Min. vom Bahnhof.  
Suche: Eine gleiche, evtl. größere Wohnung in Aue.  
Angebote unter N. T. 815 an das Auer Tagesblatt.

Sauberes und  
gewissenhaftes Mädchen, evtl. auch Ofternädchen,  
welch. zu Hause schlaf. kann,  
als Aufwartung gesucht.  
Angebote unter N. T. 798 an das Auer Tagesblatt erbeten.

**NWK Wolle**  
**SPORTWOLLEN**  
Nordstern  
Fuldania  
Schneestern  
Blaustern  
Führend in Güte und Farben  
Überall erhältlich Auf Wunsch  
besonders gutes Nachwolle durch  
Sturmwool-Spinnerei  
Bahnhofstr. 9. m. b. H. A. Anzengruber

Sie wollen wissen, wie  
es kommt, dass Ihre  
Füße schmerzen!

Lassen Sie sich kostenlos und  
fachmännisch beraten nach  
System Dr. Scholl in  
Schädlich's Schuhwarenhaus  
Markt 14 AUE Tel. 319  
Behebung aller Fußleiden!  
Aufklärende Broschüre gratis.  
Spezielles Schuhwerk  
für empfindliche Füße.

Schöne geräumige  
3-Zimmer-Wohn.  
gegen  
3 od. 4 Zimmer  
zu tauschen ges.  
Off. unter A. T. 799 an die  
Geschäftsstelle ds. Matthes erb.

Freundlich  
möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten  
Su erst. im Auer Tagesblatt.

Besseres möbliertes  
3 Zimmer  
per 1. März zu vermieten bei  
D. Bahn, Aue, Eisenbahnstr. 7.

Freundlich  
möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten  
Su erst. im Auer Tagesblatt.

Besseres möbliertes  
3 Zimmer  
per 1. März zu vermieten bei  
D. Bahn, Aue, Eisenbahnstr. 7.

**Apfel**  
in bester, haltbarer Sorte  
per 18-19 Mr.  
Korbverpackung 75 Pf gibt ab  
**Winn Wehner,**  
Ober-Tunnersdorf bei  
Zöschau/Sachsen.

Kautschuk-Stempel  
für jeden Bedarf liefert  
Auer Tagesblatt.

## Hotel Stadtpark

Aue.  
Mittwoch, den 23. Februar  
**Großes  
Schlachtfest**  
in bekannter Weise.  
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Paul Häusler und Frau.



## Voranzeige!

Ab Donnerstag:

## Faust

Apollo-Lichtspiele Aue.

## Die Firma F. Emil Geidel

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue  
jetzt

## Max Albert Geidel

Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Aue  
ist aufgelöst. Die Gläubiger werden auf-  
gefordert, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Der Liquidator.  
Max Albert Geidel.



Matthes

Sobald eingetroffen:

blutfrischer Angelschellfisch,  
Kabliau, Seelachs, frische  
Seringe, Scholle, Weißfische.

Paul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg., Aue.

## Guter Lebertran



hat ca. 250mal so viel Vita-  
mine als die beste Butter,  
daher die hohe Nährkraft  
d. Lebertrans von alters her.  
„Scott's Emulsion“ enthält  
den besten Lofotentran mit  
den knochenbildenden  
Hypophosphiten und ero-  
matischen Zusätzen.  
Aber nur „die echte Scott's  
Emulsion“ muss es sein,

die für 5 M. in allen Apotheken und Drogerien  
zu haben ist. Niedrigste  
Kuntzes Apotheke Schirm  
Wettin-Drogerie Heimer, Wettinplatz 1  
Central-Drogerie Simon  
Bernsbach: Drogerie Louis Goldhahn & Sohn

## SCOTT'S EMULSION

## Dramatische Gesellschaft, e. V., Aue.

„Der wahre Jacob“  
Lustspiel in 3 Akten von Franz Arnold und  
Ernst Bach  
am Donnerstag, den 24. Februar  
abends 8 Uhr im „Bürgergarten“.  
Eintrittskarten sind noch zu haben bei den Mitgliedern.

## Wissenschaftlicher Verein zu Aue

Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr  
im „Muldental“  
**1. Mensing - Vortrag:**  
Klassisch-romantisch: Leben und Form.  
Eintritt für Mitglieder: 0,50 RM, Karten für alle 3 Vor-  
träge 1,25 RM.  
Eintritt für Nichtmitglieder: 0,75 RM, Karten für alle  
3 Vorträge 2,00 RM.  
Karten in den Buchhandlungen von Kothe u. Stopp.  
**2. und 3. Vortrag am 2. und 9. März.**

## Schuhreparaturen billig u. gut!

Haben Sie schon einen Versuch mit Ihren Schuh-  
reparaturen bei mir gemacht? Ich verwende nur  
erstklassiges Material, trotzdem sind die Preise konkurrenz-  
los niedrig u. werden alle Arbeiten fachmännisch ausgeführt.  
Herrensohlen und Absatz, genagelt RM 3,90  
geklebt 4,30  
Damensohlen und Absatz, genagelt 2,80  
geklebt 3,30  
**Schnellbesohl-Anstalt Friedrich,**  
Reichstraße 9, im Hof rechts.



Technische Messe mit Baumesse 6. bis 13. März / Betriebstechnische Messe (Werkzeug-  
maschinenbau) 6. bis 20. März / Sonderschau „Deutsche Städte und Erholungsorte“ in  
Halle 7 der Technischen Messe / Textilmesse 6. bis 9. März / Schuh- und Ledermesse  
6. bis 9. März / Zweite Deutsche Kunstseide-Ausstellung 6. bis 19. März

Besorgen Sie Ihr Maßband schon jetzt zum ermäßigten Vorverkaufspreis!

Auskunft: Ehrenamtl. Vertr. d. Leipziger Maßb. Ernst Rauner, Mühlh. d. Pa. F. A. Rauner,  
Klingenthal i. Sa., Tel. 15; die Handelk. Plauen, Tel. 376-77 und Nordd. Ll.: Johann E. Dietel,  
Aue, Bahnhofstr. 41.

Bei Teilnahme an Gesellschaftsfahrt n. Leipzig 25% Fahrpreisermäßigung.  
Anmeldung beim Nordd. Ll. s. oben!

Maßbandzeichen zu Vorzugpreisen: Ehrenamtl. Vertr., Nordd. Ll. und Leipziger Maßb., Leipzig.

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

5 P  
nicht  
lich  
Eben  
Pinf  
Leben  
giltun  
ben,  
werde  
Das  
ber  
Kajüt  
einer  
mit ei  
schlug  
führer  
de, da  
mußt  
sonen  
Toten  
aus W  
Die  
lich au

12 W  
früher  
werden  
Gänge  
führten  
bergen.  
Die  
sondern  
neun u

W  
ber  
betriebe  
wegen  
und  
19. J  
ihres  
möbel  
von jed

W  
Schne  
Kathar  
Brand  
erlegen,  
barlebe

W  
B  
Bafel  
Habe  
del mit  
gab die  
von  
zum  
scheiden  
verfaßt  
die Wa  
gung  
Zimmer  
verreise  
Gebe  
Schung

Unt

Ueber  
10. W  
W  
Hände  
„Sei  
lichteit,  
„D  
Du bist  
bu  
men  
Hildebr  
reimen.  
nicht  
aus  
staus  
vi  
„W  
möglich  
Die  
Winfend  
Dauab  
berdwun  
licht  
sein  
W  
an. W

Im  
seile, la  
die ande  
Frönt  
Rafen  
von

5 Personen im Motorboot getötet.

Wiesbaden, 21. Febr. Eine furchterliche, noch nicht restlos aufgeklärte Gasvergiftungskatastrophe hat sich gestern Abend in einem dem Viebrücker Einwohner Enders gehörigen Motorboot auf dem Rhein abgespielt. Fünf Personen, darunter drei Kinder, kamen dabei ums Leben. Sieben weitere mußten unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden, drei konnten inzwischen jedoch wieder entlassen werden. Nur der Vater des Bootes blieb unverfehrt. Das Boot befand sich bei Eintritt der Dunkelheit auf der Fahrt von Erbach nach Rheingau, wobei die in der Kajüte befindlichen Passagiere eingeschlossen waren. Als einer von ihnen aufwachte, bemerkte er, daß die Kajüte mit einem süßlich riechenden Gas angefüllt war. Er schlug sofort ein Fenster ein und alarmierte den Bootsführer. Dieser legte in Viebrich an, wo festgestellt wurde, daß sämtliche Insassen der Kajüte bis auf drei bewusstlos waren. Im Krankenhaus konnte bei fünf Personen nur noch der Tod festgestellt werden. Unter den Toten sind zwei Herren aus Viebrich sowie drei Kinder aus Mainz, darunter die zwei Kinder des Bootsführers. Die im Krankenhaus befindlichen Personen sind sämtlich außer Lebensgefahr.

Katakstrophaler Hauseinsturz.

Frankfurt a. Main, 21. Februar. Heute mittag gegen 12 Uhr stürzte aus bisher noch nicht geklärt Ursache ein früherer Geschäftsbesitzer ein, der zu einem Kino umgebaut werden sollte. Anstehend wurde das Dach infolge des starken Schneefalles eingedrückt, so daß die Seitenwände nach außen stürzten. Bisher wurden vier Tote und Schwerverletzte geborgen. Etwa 20 Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Die weiteren Feststellungen haben ergeben, daß nicht vier, sondern nur drei Arbeiter ums Leben gekommen sind und neun mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Schwere Hochhausstrafen wegen Brandstiftung.

Wiesbaden, 21. Februar. In dem Brandstiftungsprozess Meyersdorf wurde die Strafe für einen vorläufigen Brandstiftung, der drei Personen zum Tode verurteilt, und einen Verleumdungsbetrug zu 10 Jahren Zuchthaus, der Wirtschaftler Böbel wegen Anstiftung zu dieser Tat zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Frau hatte am 19. Juli v. J. ihr Vermögen in Meyersdorf auf Anstiftung ihres Mannes, des Wirtschaftlers Böbel, in Brand gesteckt, wobei ihr Schwiegervater und ihre beiden Töchter im Alter von sechs und elf Jahren in den Flammen umkamen.

Explosion in einem Schwesternhaus.

Wiesbaden, 21. Februar. Im hiesigen evangelischen Schwesternhaus erfolgte heute infolge Ausschüttens von Petroleum eine Explosion, durch die acht Personen schwere Brandwunden erlitten. Eine Schwester ist ihren Verletzungen erlegen, zwei Hausangestellte liegen mit schweren Brandwunden darnieder, die übrigen sind leichter verletzt.

Kokainschieberprozess in Basel.

Basel, 21. Febr. Heute vormittag begann in Basel der Prozess gegen die Kaufleute Zimmerli und Hage wegen Vergehens gegen die Besetze über den Handel mit Veräufungsmitteln. Anlaß zu dem Verfahren gab die Beschlagnahme großer Mengen Kokain im Hafen von Genoa. Zimmerli besitzt zwar die Genehmigung zum Handel mit Veräufungsmitteln, hat aber in verschiedenen Fällen, in denen er Kokain und Morphin veräußerte, die Formulare nicht richtig ausgefüllt und die Ware auch nicht nach den in der Ausfuhrbewilligung enthaltenen Orten gefandt. Zur Verhandlung ist Zimmerli nicht erschienen, da er angeblich nach Holland verreisen mußte. Hage gibt seine Verhöre gegen die Besetze zu. Er wird sich auch noch wegen Urkundenfälschung in gewinnbringender Absicht zu verantworten haben.

Unterm Schwert des Damokles.

Kriminalroman von Felix T. Laden.

Wiedererschließung des M. Sur. M. Ende, Dresden 21. (8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Männer schüttelten sich herzlich die Hände, dann trat Oswald zu seiner Braut und küßte sie. „Sei nicht böse, mein Kind,“ bat er mit erster Freundlichkeit, „es ging wirklich nicht anders.“

„O, ich bin durchaus nicht böse, nur — beunruhigt. Du bist sonst immer so fröhlich, doch heute morgen hast du innerhalb der wenigen Minuten, die wir beisammen sind, schon dreimal bemerkbar geseufzt. Oswald Hildebrand — und Susser, ich kann nicht zusammenreißen. Und du bist blaß und verstört. Willst du mir nicht sagen, mein Freund, was dich quält?“

„Du täuschst dich, liebe Kotte. Ich fühle mich durchaus wohl. Also beunruhige dich nicht. In drei, höchstens vier Tagen sehen wir uns wieder.“

„Also, dann lebe wohl, Lieber. Und wenn es dir möglich ist, dann schreibe von Berlin aus.“

Die beiden Geschwister bestiegen ihre Pferde, und winkend und grüßend ritten sie zum Tore hinaus. Oswald blinnte ihnen nach, bis sie zwischen den Bäumen verschwunden waren. Dann verabschiedete sich sein Gesicht wieder. Er wandte sich um und schaute langsam in sein Atelier zurück.

Eine Stunde später trat er die Weife nach Berlin an. Was würde die Zukunft bringen?

III.

Im Norden von Berlin, in einer langen Straßenseite, lag ein Haus, das älter und niedriger war als die anderen. Es wick um einige Meter aus der langen Front zurück, als wollte es sich verstecken. Ein düsterröter Rasenstreifen lag vor dem Hause und ein schmaler Pfad von Steinplatten führte quer hindurch, von der Straße,

Urteil im Altkenselungsprozess.

Berlin, 21. Februar. Das Schöffengericht verurteilte den Justizinspektor Bahle und den Justizsekretär Rosel wegen Altkenselung und Bestechung zu je einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe oder weiteren 80 Tagen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, den Bürovorsteher Dübner und den Bankbeamten Weiser wegen Beihilfe zur Anstiftung der Bestechung und Altkenselung zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung der Bestechungsgelder erkannt.

Raubmord.

Darmstadt, 21. Februar. Am Sonntagnachmittag wurde die 30jährige Ehefrau Katharina Wintges im Schweinestall ermordet aufgefunden. Die Ermordete war um einen Betrag von etwa 1700 Mark beraubt worden. Als der Raubmörder wurde der Aechst August Kalmeran verhaftet. Er gestand die Tat ein, spielte den wilden Mann und mußte gefesselt werden.

Unfalltod.

Berlin, 21. Februar. Heute nacht geriet auf dem Bahnhof Westend ein Mißbahnmotter mit dem Fuß in eine Weiche der Gleisanlage, die im selben Augenblick umgelegt wurde. Die Maschine eines einfahrenden Personenzuges zerstückelte seinen Körper.

Schwere Mordtat.

Dortmund, 21. Februar. Heute nachmittag erschof der Schlosser Lohnsträter in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Frau und seine Schwiegermutter und verletzte seinen Schwager lebensgefährlich, dann beging er Selbstmord. Lohnsträter, der von seiner Frau getrennt lebte, hatte diese vergeblich aufgefordert, mit ihm gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Gesamtausperrung der schiefischen Textilarbeiter.

Nach einer Meldung aus Breslau haben die schiefischen Textilindustriellen nunmehr beschlossene, die Ausperrung, die bereits für die Bezirke Böhlin und Reichenbach angedroht worden war, auch auf alle übrigen Bezirke auszuweiten, und zwar soll die Gesamtausperrung am 5. März in Kraft treten. Von dieser Ausperrung würden etwa 63 000 Personen betroffen werden.

Verhaftung eines Mißschuldigen des Frankfurter Mörders.

In der Mordsache des Juweliers Griebenau in Frankfurt ist eine weitere Verhaftung erfolgt. Es handelt sich um den angeblich türkischen Staatsangehörigen Elm Veltschik, der zur Zeit der Mordtat aus Frankfurt verschwunden war. Erst vor kurzem wurde er außerhalb der Stadt verhaftet und dem Verlangen zugestimmt. Man nimmt an, daß er mit dem Mörders Schuldschuld in Verbindung steht und als sein Komplize in Frage kommt.

Sturmkatastrophe in New Jersey und New England.

New York, 21. Febr. Stürme, die von ausnahmsweise hohen Fluten begleitet waren, haben beträchtlichen Schaden in den Küstengebieten von New Jersey und New-England angerichtet. Ein Küstenschiff ist auf der Höhe von Princeton mit der gesamten Besatzung von neun Mann untergegangen.

Goldfund im Warschauer Generallstabsgebäude.

Warschau, 21. Febr. Wie der „Courier“ berichtet, wurde im polnischen Generallstabsgebäude am Sächsischen Platz gelegentlich der Erneuerung des Hauses in einem der Arbeitszimmer eine eingemauerte Panzerplatte entdeckt. Man fand hinter ihr vier Barren Gold im Gesamtgewicht von 41 Kilo. Es ist noch völlig unaufgeklärt, wer es hat einmauern lassen und wann dies geschehen ist.

Vier Streckenarbeiter überfahren.

Auf der Eisenbahnlinie Straßburg—Paris hinter Rabern fuhr ein Personenzug in einem Tunnel in eine Arbeiterkolonne hinein, die das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Versteigerung russischer Staatsjuwelen in London.

London, 21. Febr. Die Blätter melden, daß eine Sammlung von Juwelen, die zum größten Teil aus dem 18. Jahrhundert stammen und einen Teil der russischen Staatsjuwelen bilden, am 16. März versteigert werden wird. Diese Juwelen sind von einem englischen Syndikat gekauft worden.

Springflut an der Nordostküste Amerikas.

New York, 21. Febr. Eine Springflut, wie sie in den letzten 50 Jahren sich nicht mehr ereignet hatte, hat an der ganzen Nordostküste von Maine bis Delaware Millionen Schaden angerichtet. Das Meer ist an einzelnen Stellen eine Dreiviertel-Meile landeinwärts gedrungen. Der Schiffsverkehr ist gestört. Kleinere Fahrzeuge sind der Springflut zum Opfer gefallen.

Unruhen in Bombay.

Bombay, 21. Febr. Gestern Abend kam es hier zwischen Sikhs und Mohammedanern zu blutigen Zusammenstößen. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht, so daß schließlich die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt.

Bei den Zusammenstößen wurde ein Sikh und ein Hindu tödlich verletzt. Infolge des Eingreifens der Polizei wurde ein Mohammedaner getötet und 23 Personen, darunter fünf Polizisten, verletzt. Die Ruhe im Eingeborenenviertel ist wiederhergestellt.

Zum Gedächtnis Spinozas.

Haag, 21. Februar. Aus Anlaß der 250jährigen Weiberfeier des Tages, an dem Spinoza im Haag gefordert ist, fand heute nachmittag auf dem Grabe Spinozas in der Haager Neuen Kirche die feierliche Enthüllung eines Gedenksteines statt. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Politik wohnten der Feierlichkeit bei.

Wohnungstod in Steiermark.

Leoben, 21. Februar. Gestern nachmittag geriet bei einem Bobrennen der hiesigen Bergakademie infolge Vereisung der Bahn auf dem Weg nach Böß ein Bob ins Schiebern und fuhr auf einen Baum. Hierbei brang dem Lenker des Bobs ein fünf bis sechs Zentimeter starker Baumast in den Unterleib und spießte ihn auf. Sein Mitfahrer erlitt eine Brustquetschung mit Knochenfraktur im Gesicht. Beide Verunglückte wurden nach Leoben gebracht.



die größte Funkzeitung, bringt alle Programms und großen Unterhaltungs- und Bastierteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probemummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

brauen lagen tief in ihren Höhlen die funkelnden Augen, die einen merkwürdig hinterhältigen Ausdruck hatten. Seine Wangen waren eingefallen, farblos und nicht ganz sauber rasiert. Dieser Mann war offenbar kein Mensch, sondern eine Biffer. Auch die Stimme klang merkwürdig seelenlos, als der Mann nun an den Besucher die Frage richtete: „Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“ „Ich möchte gern Herrn Würklin sprechen.“ „Herrn Peter Würklin?“ „Jawohl. Gibts denn hier noch einen anderen Herrn Würklin?“ „Ich heiße ebenfalls Würklin. Gustav Würklin. Herr Würklin ist mein Onkel.“ „Also, dann wünsche ich Ihren Herren Onkel zu sprechen.“ „Werden Sie vielleicht erwartet?“ „Nein, aber ich bin Herrn Würklin nicht unbekannt.“ „Wen darf ich also melden?“ „Ist Herr Würklin denn überhaupt zu Hause? Das Mädchen sagte mir, er sei ausgegangen.“ Der Schreiber verzog ein wenig seine schmalen, blutlosen Lippen. „Es kann sein, daß ein vielbeschäftigter Mann einmal für seine Kunden abwesend ist, gewisse Persönlichkeiten aber dennoch empfängt. Ich werde nachsehen, ob Herr Würklin vielleicht in seinen Privaträumen ist.“ „Bitte, tun Sie das. Hier ist meine Karte.“ Gustav Würklin nahm die Karte und wandte sich zum Gehen. Dabei warf er einen Blick auf die Karte — fuhr herum und heftete seinen stöhnenden Blick auf das Gesicht des Besuchers. „Ah — Sie sind — Herr Oswald Hildebrand — Sie?“ Dann wandte er sich wieder um und ging hinaus. Der Besucher blinnte erstaunt hinter ihm drein. Was war das für ein Mann, ein dieser fahle Mensch auf ihn gewiesen? Waren nicht seine Augen ganz ange-

### Ein überlebendes Kind Pestalozzis in Sachsen.

Schon lange, ach! wollte mein Herz, wie ein mächtiger Strom einzig und einzig nach dem Ziele, die Quelle des Elends zu stopfen, nach dem Volk um mich her verjüngen sah.

J. D. Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrte.

1927, das Pestalozzi-Gedenkjahr — am 17. Februar starb vor 100 Jahren der große Schweizer — welt Pestalozzi-Erinnerungen und damit in Sachsen besonders auch Erinnerungen an den Pestalozziverein, der zwar noch nicht 100 Jahre, aber doch schon über 82 Jahre segenspendend im Geiste des großen Meisters arbeitet.

„Alle Liebe der Menschen, die ohne Kraft und ohne Wirkung ist, ist soviel als keine“, sagt er in seinem Roman „Hilf mir die Welt zu bessern“. So dachte 82 Dresdner und 41 auswärtige Lehrer, die am 8. August 1844 zu einem Vortrage des Lehrers Behauer über „Die Versorgung der Lehrermassen“ zusammengekommen waren. Es waren Pestalozziaturen, selbst in drückendster Not, völlig ungenügend besoldet, richteten sie trotz alledem den Blick auf die erschreckend schlecht bezahlten Hinterbliebenen in den verwaisten Lehrerbüchern. Es waltete zuerst Pestalozzi-Schicksal über dem jüngsten Kinde, das aus Pestalozzis Geist geboren worden war, dem „Verein zur Bewahrung außerordentlicher Unterstützungen für vater- oder elternlose Waisen sächsischer Volksschullehrer.“

„Kermtlich und klein war der Anfang des heute so umfassenden und segenspendenden Vereins. Der Einzug von 10 Kar. veranlaßte die Ernennung des ersten Vereinstaschlers Kästel. Wenn auch 22 Lehrervereine des Landes beteiligt waren, nannte der Kassenausschluß Ende 1848 doch bloß die stolze Summe von 87 Thlr. 15 Kr. 7 Pf.“

Aber Friedrich August Berthelt ging mit Pestalozzilehrern ans Werk und mit ihm seine treuen Mannen Heiser, Kästel, Petermann und Lanst, und ihren unentwegten Kräften gelang es, das glückliche Schiff flottzumachen und vorwärtszutreiben.

„Sie haben nicht viel, aber sie schaffen doch viel“, sagte der aufstrebende Beobachter, auch ein Beweis von Pestalozzigeist.

Die erste Pestalozziat an einer Lehrermasse war die Gabe von 10 Thlr. „Hört Wunderkl aus Thorlitz“, der Spotttruf der sächsischen Jugend hinter dem kleinen Pestalozzi, war er nicht bei solchen Verhältnissen auf den Verein und seine Gründer auch angebracht?

Aber das Ministerium sah in dem unbeholfenen Kinde doch einen möglichen Helfer in der Zukunft für die Versorgung verwaister Lehrerkinder, und auf dieser Wegs Anrechnung hin hob man das Knäblein mit dem Namen „Sächsischer Pestalozziverein“ aus der Taufe. Man dachte bei all diesem Bemühen nach Pestalozzis Vorbild immer nur an die Erziehung und Unterstützung vaterländischer Lehrermassen und daran, wenn Zukunft und Mittel es ermdlichen ließen, wie Pestalozzi eine Erziehungsanstalt für Lehrermassen zu begründen.

Aber zum Bauen gehören Steine. Der erste sollte ein Pestalozzialbum zum 100. Geburtstag des Meisters am 12. Januar 1848 werden. Ueber sein Schicksal herrscht Dunkel. Dafür hatte ein anderer Plan, ein Schulamtskalender, mehr Glück, der 1847 in 1200 Stücken erstmalig in der Gestalt der heutigen billigen Hauskalender in Pestform erschien, einen erfreulichen Absatz fand und der Kasse einen nach damaligen Verhältnissen namhaften Gewinn brachte. Wie Pestalozziat behandelten man war: Ein Kassenausschluß von 77 Thlr. und ein Kalendervortrag von 240 Thlr. Reingewinn löste große Freude aus!

Mit dem Neujahrsgruße: „Nun so wachse und gedeihe, kleines Reis, zum mächtigen Baum! Brüder, tröste cure Lieben und geh' selbst der Hoffnung Raum!“ trat das Komitee in das bezaubernde Jahr 1848, in dem erstmalig eine große Gassenverteilung — 73 Thlr. gingen in die Hände von 15 Waisen — erfolgte. Das Ministerium des Krieges brachte bald darauf vier Lehrermassen in der Struppener Anstalt unter, das Freimaurerinstitut, damals in Freibergstadt, nahm einen, das Pestalozziat des Dresdner Pädagogischen Vereins fünf und das Pirnaer Waisenhaus zwei Lehrermassen in seine Obhut.

Für 1849 erschien erstmalig der „Pestalozzi-Kalender“ in 2000 Stücken, als eine Fortsetzung des bisherigen Kalenderbestandes des Schulamtskalenders.

Von diesem Jahre an ging der Sächsische Pestalozziverein

Hand in Hand mit dem neugegründeten Sächsischen Lehrerverein seinen Zielen entgegen. Und wie leicht war es eigentlich zu jener Zeit, die Bestrebungen des Sächs. Pestalozzivereins zu unterstützen, forderte er doch keine Opfer, sondern zunächst nichts als ein begeistertes Herz für alles Große und Gute“. Warum folgten da nicht alle 8000 sächsischen Lehrer dem Rufe? Es war jedenfalls nicht leicht, bei einer Bezahlung von 120 Thlr. jährlich für eine oft zahlreiche Familie sorgen zu müssen und dabei noch vom Geiste Pestalozzis erfüllt zu sein. Sagt doch dieser einmal selbst: Die Not kann einen ebenso leicht abschwächen als hart machen, und wenn's zu hart geht, so kann's im Menschen brechen, wie die Saite im Bogen, die du zu hart spannst.

Erfreuliche Eingänge von Mitteln brachten in der Folgezeit mancherlei Geschenke, eine Schillerfeier 1848 unter selbstloser Mitwirkung bedeutender Künstler Dresdens, Frühlingsfestern im Großen Garten und einige Frauenkonzerte von dem rastlos tätigen Oberlehrer Heiser, so daß schon 1854 241 Waisen mit 526 Thlr. beglückt werden konnten und der Verein über 5000 Thlr. Vermögen gesammelt hatte.

Vergleichsweise seien die Zahlen vom ersten Kriegsjahre angeführt: Mit 2000 Wittwen erhielten gegen 700 Waisen zusammen fast 150 000 M. Unterstützungen, und das Vermögen umfaßte damals 1 1/4 Millionen Mark. Unser Führer rief: Mit Furcht und Mühseligkeit, mit Bögern und Warten kommt nichts heraus, als daß man den Schaden immer größer macht!

„Also, frisch auf!“ dachte die pestalozzi-begeisterte sächsische Lehrerschaft, haben wir kein Geld imbeutel, haben wir Geld in der Kasse, und allerorten erklangen die Stimmen der Lehrerschaft und brachten Ertragnisse für die Kasse des Sächs. Pestalozzivereins. Ganz wieder nach Pestalozzis Meinung: Der Mensch, der liebt, scheut für das, was er liebt, keine Anstrengung, und Liebe, die arbeitet, führt durch die innere und äußere Tätigkeit, die sie beleiht, zu einer mit ihr harmonischen Geisteskraft und zu einer unbedingten Fertigkeit, alles das, was Einsicht und Liebe, Geist und Herz als Ziel seines Strebens vorsetzen, auch äußerlich auszuführen und zu erreichen.

1854 wurde das bescheidene Kind Pestalozzis sogar hochgeköpft, indem die Prinzessin Corola das Protektorat über den Sächs. Pestalozziverein übernahm.

In den folgenden Zeiten suchte sich der Verein mehrfach durch Ausstellungen von Arbeiten sächsischer Lehrerfrauen und Lehrerstädter und nachfolgende Verlosungen mit Erfolg reichliche Mittel für die Hilfe an Lehrermassen zu beschaffen. Freunde der Gedanken Pestalozzis und deren Umsetzung in die Tat errichteten Stiftungen oder warfen Legate aus, teils unter eigenem Namen oder auch zum Gedächtnis verlebter Lehrer, ich nenne von vielen die Käufers, Schneiders, Ottos, Öhrings und Drehslerstiftung. Später trat als größte derartige Hilfsanstalt die Vorkurs-Vertheilung-Stiftung mit einem Vermögen von 300 000 M. hinzu als ein Vermächtnis des Gründers und des Führers des Vereins über ein halbes Jahrhundert. Mit der auch über Hunderttausend Mark Wert darstellenden Lehrerstädter-Stiftung wurde ein Urgebäude für die Versorgung der Lehrermassen in einem Heime, verwirklicht. Freilich galt es, nicht wie ursprünglich geplant, junge Menschenkinder zu bergen und zu bilden, sondern alten weislichen Lehrern freierhand das Lebensgenießen zu lassen. Das Carolastift in Klobitz, das gegenwärtig 24 Heimschwester aufnehmen kann, wurde am 18. September 1894 eröffnet. Einige der Stiftungen ermöglichten nach ihrer Gründung sogar den Segen des Sächs. Pestalozzivereins auch auf Lehrer selbst und Lehrerfamilien, deren Ernährer noch am Leben ist, auszuweihen, und alljährlich sehen jetzt Tausende von Mark zur Vinderung drückender Not infolge schwerer Krankheit oder sonstiger Unglücksfälle ins Land.

Eine unerschöpfliche Quelle, die nicht Silberhell sprudelte, sondern recht goldglänzende Mittel für die Aufgaben des Vereines gebracht hat, sind die fast unzähligen literarischen Unternehmen, die an sich nur Mittel zum Zweck, zugleich aber auch alle im Sinne Pestalozzis zum Wahren, Schönen und Guten Käufer und Leser führen wollten und wollen:

Der Amtskalender, das fast allgemein daheim und draußen die Standesangehörigkeit dokumentierende Taschenbuch des sächsischen Lehrers, wurde in seinen Anfängen erwöhnt; vor das heute nicht mehr 1200, sondern, z. B. im Jahre 1925, 18 000 hinausgehen in fast alle sächsischen Lehrerbücher. — Von 1858 ab verhoffte der Rest der „Sächsischen Schulzeitung“ mehr als sechs Jahrzehnte hindurch dem Verein mehr oder weniger reichliche Mittel für seine Fürsorgetätigkeit dank der ausgezeichneten Leitung; aus den ältesten Zeiten seien

nur Namen wie Philipp, Reil, Sandt erwähnt. — Seit 1860 verlegte der Verein Neuausgaben und pflegt bis heute noch alljährlich mit wechselndem Titel die schöne alte Gasse des kindlichen Wunsches zum Jahreswechsel. — Der Jugend im besonderen waren die „Deutschen Jugendblätter“ von 1861 bis 1907 gewidmet, deren geistige Erben die seit 1909 alljährlich erscheinenden Hefen, „Neue Jugendblätter“ und das Buchlein „Im Kinderland“ sind; als anerkannte Jugendschriftsteller wirkten dabei Petermann, Weber, Bruno Müller, Hammer und Thieme. — Der Pflege der sächsischen Heimatliebe dienend, erschienen vier Hefen „Sächsische Bilder aus dem Sächselande“, die jetzt in neuem Gewande unsere Gedenktische als wertvolle langbegehrte Geschenke wiederum schmücken können. Daneben erschienen neuerdings Dichterausgaben als Geschenkhefte „Aus deutschen Heimat“ und belehrende Stoffe in literarisch wertvoller Form in den Hefchen „Forschen und Schauen“. Früher also — abgesehen von den vielen kleineren Schriften früherer Jahre — ein Uebermaß von geistigen Werten, die aber auch das Wunder vollbrachten, daß unser sächsischer Pestalozziverein allen Anfechtungen des Krieges und der Inflation zum Trotz als einziger deutscher Pestalozziverein durchhielt, 1923 selbst Gaben spenden und wie keine andere Versicherung oder Kasse seinen Pflegeflingen eine Zweidrittel-Aufwertung der Bezüge geben konnte.

Schon seit 1869 dehnte man die Pestalozzi-Liebe auch auf kinderlose Lehrerswitwen aus und folgte damit lediglich des Meisters Vorbild, von dem Erwahlb 1808 schreibt: Geben, helfen, erfreuen, den letzten Gulden mit jemand teilen, das war Pestalozzi so natürlich, wie dem Menschen das Atmen ist. Er begreift nicht, daß nicht alle Menschen so tun sollten, oder vielmehr er glaubt es von jedem, den er nicht bestimmt von einer entgegengesetzten Seite kennt.

Wenn man erfährt, daß aus 3000 Mitgliedern nach 18-jährigem Bestehen des Vereins 40 Jahre später 9000 und in der Gegenwart 11 000 geworden sind, daß man mit der Unterstützung einer Waise anfang, nach sechs Jahren schon 48 bezog, nach 60 Jahren 545 Wittwen und 731 Waisen Weisnachstfreude bereite und gegenwärtig über 2200 Wittwen und gegen 800 Waisen neben einer ganzen Reihe nachlebender Lehrer und deren Familien helfen kann, ist es verständlich, daß eine strengere Vereinsorganisation als im Anfang durchzuführen, angemessene Jahresbeiträge zu erheben und gewisse Rechtsansprüche demzufolge den Hinterbliebenen der Mitglieder sicherzustellen waren.

Wie segensreich und umfänglich der Verein an vielen verwaisten Lehrersfamilien schon wirken konnte, beweisen einige Höchstleistungen.

Als Gesamtsumme in acht Jahren wurden — vor der Inflation — an eine Familie

600 bis 700 M.	32 mal,
800 „	25 „
900 „	38 „
1000 „	9 „
1100 bis über 1200 „	11 „ gezahlt.

Die Entwicklung und Anpassung des Sächs. Pestalozzivereins an die fortschreitenden Verhältnisse zeigt der Vergleich der Gaben: 10 Thlr. machten die erste Waisenfreude, im Durchschnitt jedoch 2 bis 5 Thlr. die gewöhnliche Höhe einer Unterstützung an eine Waise aus, heute betragen die Gaben an die Bedürftigen 50 bis 250 Mark. Eine Witwe eines derzeitigen Mitgliedes hat Rechtsanspruch auf jährlich 80, jede Waise bis zu 18 Jahren auf 80 Mark.

Gekämpft und durchgerungen für gutes Recht, so hat sich der Sächs. Pestalozziverein bewährt; aus pietätischer gefühlsmäßiger Einstellung ist er zu verstandesmäßiger Berechnung in folgerichtiger, durchaus geradliniger Entwicklung geföhrt worden und hat bis zur Stunde dabei im Hinblick auf die Standesnot niemals den alten Pestalozzigeist verleugnet. Seine Führer, allen voran ein F. A. Berthelt, danach Baron, Wehmann und nicht am längsten, aber in der schwersten Zeit Ernst Thieme, haben mit unerschütterlichem Mute den Verein zu immer neuen schöneren Zielen geführt und sich mit Pestalozzi-freudigkeit und Pestalozziwagemut mit einer Schar Gleichgesinnter in den Dienst Pestalozzis und der Betätigung seiner Fürsorgegeben gestellt.

Eine rechte PestalozziFreude wäre es für den Verein und seine Pflegebefohlenen, wenn es jedem Vereinsmitglied möglich wäre, dem Worte des Meisters zu genügen: Daß doch ein jeder, der für sich drav ist, bemüht wäre, nur einen einzigen anderen auch so zu machen, alsdann hätten wir schon wieder einmal so viel brave Leute wie jetzt!

fällt mit teuflischem Haß und einer Wut, als wollten sie den Fremden erdolchen?

„Dieser Mann scheint nicht ganz normal zu sein,“ schloß Oswald Hildebrand achselzuckend und wartete auf die Rückkehr des Herrn Gustav Bärlin. Wenn Herr Peter Bärlin zu Hause war, dann mußte ihn die Frage, ob er den Besuch empfangen wolle oder nicht, viel Ueberlegung kosten, denn es dauerte eine geraume Zeit, ehe der Bote zurückkam. Es fiel dem Besucher auf, daß das Gesicht des Menschen jetzt noch finsterner und schärfer war, als vordem. Seine Augen glänzten und seine Nasenflügel zitterten.

„Wollen Sie mir gefälligst folgen,“ sprach er mit etwas rauher Stimme.

Er ging dem Besucher voran und führte ihn eine Treppe empor. Dort öffnete er eine Tür und zog sich dann unbehörlich zurück. Oswald Hildebrand trat in das Zimmer und besah sich in einem Raum, der an Belegenheit der Ausstattung auch dem berühmtesten Geschmack genügen konnte. Der Besucher bläute ein wenig überrascht umher — wer mochte in diesem Raume seinen künstlerischen Geist haben walten lassen? Wahrscheinlich ein Berliner Tapezierer — dachte Oswald, und darüber ging eine Tür auf, und eine junge Dame betrat mit leichtem Reigen des Hauptes das Zimmer. Sie hielt die Besuchskarte, die ihr überbracht worden war, noch in der Hand.

„Ei, Herr Hildebrand,“ sprach sie mit einem leichten Lächeln, „Ihr Besuch ist eine große, doch nicht unangenehme Ueberraschung. Mein Vater, der augenblicklich leider abwesend ist, wird über Ihren Besuch nicht weniger verwundert und erfreut sein als ich.“

Oswald Hildebrand hatte vor der jungen Dame ganz mechanisch seine Verbeugung gemacht, die weit mehr ausdrückte als nur Höflichkeit. Vor allen Dingen eine deutliche erkennbare Ueberraschung über die Erscheinung dieser jungen Dame. Sie mußte es wohl bemerken, denn ein Lächeln überstrahlte ihr nicht nur schönes, sondern auch geistreiches Gesicht.

„Bitte, nehmen Sie Platz. Ich glaube nicht, daß mein Vater noch sehr lange ausbleiben wird. Inzwischen werden Sie mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen müssen.“

Oswald, der bis jetzt ganz im Banne der königlichen Erscheinung dieses Weibes und besonders ihrer strahlenden Augen gestanden hatte, erinnerte sich plötzlich des Grundes, der ihn in dieses Haus geführt hatte — und er nahm eine reservierte Haltung ein.

„Ich möchte Sie nicht belästigen, gnädiges Fräulein. Ich werde nach einer Stunde nochmals bei Ihnen vorsprechen.“

„Ei, haben Sie in Berlin so dringende Geschäfte, daß Sie mir nicht ein Viertelstündchen widmen können? Oder — fürchten Sie sich vor mir?“

Ein schnelles Rot überflog das Gesicht des Malers. Sein Blick streifte fast hochmütig über das schöne, lachende Mädchen.

„Wie sollte ich wohl. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich also die Rückkunft Ihres Herrn Vaters abwarten.“

Die Worte flangen nicht sehr freundlich und in der Tat ärgerte sich Oswald. Er hatte sich den Eintritt in dieses Haus ganz anders vorgestellt. Während seiner Reise hatte er viel Gelegenheit gehabt, sich zu überlegen, wie er diesem Herrn Bärlin entgegen treten sollte. Und seine Gedanken hatten ihn zu bestimmten Entschlüssen geführt. Es waren Gedanken, bei denen seine Augen einen eisernen Glanz bekommen hatten. Nun empfing ihn in diesem Hause eine junge Dame, die durch ihre äußere Erscheinung auf ihn, den Mann und den Künstler, naturwunderlich einen äußerst starken Eindruck hervorbringen mußte. Die Tochter des Mannes, den er seinen Feind nennen mußte, war nicht nur eine Schönheit ersten Ranges, sondern hatte auch in ihrem Wesen ein gewisses Etwas, das sie aus der Reihe anderer Frauen wesentlich hervorhob. Bortellhaft? — die Antwort auf diese Frage konnte Oswald Hildebrand sich in diesem Augenblick noch nicht geben. Das wußte er — und dieser Gedanke vertrieb die Wolken eines

rasch in ihm aufsteigenden Mergers über die seltsame Lage, in die er hineingeraten — er wußte, daß er sich nicht im mindesten durch dieses junge Mädchen beeinflussen lassen würde.

„Sie scheinen immer noch ein wenig erstaunt zu sein, daß sie statt von dem Herrn dieses Hauses von seiner Tochter empfangen wurden. Ich darf doch wohl annehmen, daß Sie von der Existenz dieser Tochter Kenntnis hatten?“

„Ich wußte allerdings, daß Herr Bärlin eine Tochter habe.“

„Doch haben Sie sich diese Tochter anders vorgestellt?“

„Nun, um die Wahrheit zu sagen, gar nicht. Ich habe mit Ihrem Herrn Vater bisher nie zu tun gehabt und nie mit ihm geredet. Mein Vater aber hat über die Art seiner Geschäfte mit Herrn Bärlin nie zu mir gesprochen, noch viel weniger also über seine Privatverhältnisse.“

„Dann ist es eigentlich erstaunlich, daß Sie von meinem Vasein wußten.“

„Ich erfuhr es durch Zufall,“ sagte Oswald kurz.

„Auch meinen Namen wissen Sie nicht?“

„Natürlich nicht.“

„Ich heiße Laura. Gefällt Ihnen der Name?“

„So gut wie jeder andere.“

„Richt wahr, die Tatsache, daß ich den Namen trage, macht mich Ihnen ein bißchen angenehmer, als andere Namen?“

„Bestatten Sie, daß ich diese Frage sonderbar finde?“

„Gewiß, warum soll ich nicht gestatten,“ sprach sie mit einem Lächeln, das nicht frei von Spott war, „obgleich ich eigentlich keinen Grund wüßte. Unter gewissen Umständen kann man den banalsten Namen schön finden.“

„Das bestreite ich nicht. Doch sind diese Umstände hier nicht gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

striele  
fruar  
kattim  
Oper  
glieder  
Kader  
Vorf  
R o c  
Indust  
eröffn  
bewegt  
des W  
geföhrt  
Jahre  
Dern  
aufhero  
schen.  
anerfat  
zweitig  
es eine  
Reichs  
Chrenp  
Witte  
aus mi  
anstre  
IV, De  
nister  
Weber,  
Dr. W  
Dr. Ka  
den Be  
des Be  
Reichs  
beurthe  
uneres  
doch e  
striele  
Arbeit  
reichen  
licher  
Geschä  
antwor  
Verban  
danken  
Indust  
Wir ge  
herzlich  
bringen  
Erfreue  
am heu  
Ein  
wunsch  
zu habe  
De  
Indust  
füllt in  
alle die  
sen hab  
zusam  
Indust  
Volkswi  
die vor  
dunkel  
dustriell  
vorkant  
rer groß  
Verförs  
Verban  
uns gen  
rat Deb  
Brügne  
heute u  
ich wüß  
nen St  
Verban  
Lennuna  
Werk un  
terrefse  
reich M  
ihnen b  
sie durc  
welter  
bandes,  
es in W  
Gremien  
für das  
sie hier  
wüßte  
arbeit f  
Ich  
band E  
Arbeiter  
verfolge  
ältesten  
beimtat  
weilt, je  
und unse  
geföhrt  
Namen  
Gesamto  
gewisser  
bild ein  
rische Er  
nabe für  
danke f  
der Ver  
Bestehen  
Ich  
arbeit, d  
mit den  
geber, u  
für das  
haben an

# Jubiläumstagung des Verbandes Sächs. Industrieller.

## Die Festigung.

Die Jubiläumstagung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde eingeleitet durch eine am Montag, den 21. Februar mittags 12 Uhr im großen Saale des Vereinshauses stattfindende Festigung. Nach Verklingen der Ouvertüre zur Oper „Cyrano“ von Carl Maria v. Weber, die von Mitgliedern der Kapelle der Staatsoper unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kurt Striegler vorgetragen wurde, ergriff der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herr W o r a s das Wort zu nachstehender Ansprache:

Im Namen und im Auftrage des Verbandes Sächsischer Industrieller habe ich die Ehre, die heutige Versammlung zu eröffnen und Sie alle willkommen zu heißen. Dankbare Freunde bewegt mich, wenn ich sehe, wie groß der Kreis der Freunde des Verbandes Sächsischer Industrieller ist, die seinem Rufe gefolgt sind, den Tag der Gründung des Verbandes vor 25 Jahren mit uns zu feiern. Ich begrüße ganz besonders den Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der trotz seiner außerordentlich starken Beschäftigung in unserer Mitte erschien. Für den Verband Sächsischer Industrieller, der die anerkannte Gesamtvertretung der sächsischen Industrie, des zweitgrößten Gebietes der deutschen Wirtschaft ist, bedeutet es eine ganz besondere Freude und Beugung, den Herrn Reichswirtschaftsminister an diesem Jubeltage unter den Ehrengästen zu sehen, und ich darf die Hoffnung und die Bitte aussprechen, daß die Verbindungen, die wir von Sachsen aus mit den Reichsbehörden im Interesse unserer Arbeit für die sächsische Industrie und Volkswirtschaft anstreben, sich in Zukunft noch enger gestalten mögen.

Ich begrüße ferner den Kommandanten des Bezirks IV, Herrn Generalleutnant Böllmann, sowie die Herren Minister des Reichsausschusses, die Herren Finanzminister Weber, Minister des Innern Dr. Dehne, Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm, Justizminister Bünker, Volksbildungsminister Dr. Kasper. Ich danke Ihnen für das Interesse, das Sie durch den Besuch unserer heutigen Versammlung an der Arbeit des Verbandes Sächsischer Industrieller bekunden.

Ich bedauere aufrichtig, unter unseren Ehrengästen den Reichsaussenminister, Herrn Dr. Stresemann, nicht hier begrüßen zu können, weil wir seine Abwesenheit am Tage unseres Jubiläums besonders schmerzlich empfinden. Ich erwehne doch einer der Gründer des Verbandes Sächsischer Industrieller und diejenige Persönlichkeit, die in 18 Jahre langer Arbeit mit der ganzen Kraft des harten Temperaments, mit reichen volkswirtschaftlichen Kenntnissen, mit außergewöhnlicher Tatkraft und ihrem unermüdbaren Vorwärtsstreben die Geschäfte des Verbandes Sächsischer Industrieller an der verantwortlichen Stelle so erfolgreich geleitet hat. Was der Verband Sächsischer Industrieller Herrn Dr. Stresemann zu danken und was Herr Dr. Stresemann für die ganze sächsische Industrie geleistet hat, wird für alle Zeiten unvergessen sein. Wir gedenken heute seiner in Treue und sendem ihm einen herzlichen Gruß nach seinem Urlaubsaufenthalte, den er aus bringendem Gesundheitsrücksichten aufsuchen mußte. Herr Dr. Stresemann hat uns mitgeteilt, wie aufrichtig er bedauert, am heutigen Tage nicht unter uns sein zu können.

Eine besondere Freude ist es für uns auch, einen Glückwunsch des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg erhalten zu haben.

Der heutige Tag bedeutet für den Verband Sächsischer Industrieller einen Meilenstein in seiner Entwicklung. Er erfüllt unsere Herzen mit Dank und Hoffnung. Mit Dank gegen alle die, die in diesen 25 Jahren seiner Entwicklung mitgeholfen haben an dem Ziele, die Kräfte der sächsischen Industrie zusammenzufassen in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der Industrie und darüber hinaus der sächsischen und deutschen Volkswirtschaft. Von den Männern, die am 21. Februar 1902 die vorhandenen beiden Bezirksvereine des Bundes der Industriellen Leipzig und Dresden zum Verband Sächsischer Industrieller zusammenführten und dann in dem ersten Gesamtvorstande die Geschäfte der jungen Organisation leiteten, weicht der größte Teil leider nicht mehr unter uns. Nur drei dieser Persönlichkeiten können selbst Silberplakate im Dienste des Verbandes Sächsischer Industrieller, diesen heutigen Tag mit uns gemeinsam feiern. Es sind dies die Herren Kommerzienrat Deude, Dresden, Dr. Kunzig, Leipzig und Generaldirektor Brügner, Dresden. Diese Herren sind zu meiner Freude auch heute unter uns und arbeiten im Gesamtvorstande mit, und ich widme ihnen einen besonderen Gruß des Dankes und meinen Glückwunsch für ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste des Verbandes Sächsischer Industrieller. Die verdiente Anerkennung finden die Herren in dem von ihnen mitgeschaffenen Werk und in dem Bewußtsein, im Dienste allgemeiner Interessen, mit ihrer Person und ihrer Arbeitskraft erfolgreich tätig gewesen zu sein. Eine äußere Anerkennung ist ihnen dadurch zuteil geworden, daß der Herr Reichspräsident sie durch einen Glückwunsch ausgezeichnet hat. Ich gedenke weiter mit herzlichem Danke aller Mitglieder unseres Verbandes, die mitgeholfen haben, sei es im Gesamtvorstand, sei es in Ausschüssen oder in anderen vom Verband gebildeten Gremien, die ihre Person und ihre Kraft eingesetzt haben für das große Ganze. Der Name würde zu viele sein, um sie hier alle aufzählen zu können. Auch ihnen wird das Bewußtsein des reichen Erfolges ein Lohn für ihre treue Mitarbeit sein.

Ich gedenke auch der vielen Freunde, die zwar dem Verband Sächsischer Industrieller nicht angehören, doch seine Arbeiten und seine Entwicklung mit Interesse und Teilnahme verfolgend, ihm treu zur Seite gestanden haben. Herr Geheimrat Dr. Vogel erwähnen, der, wie er heute unter uns weilte, seit Jahren bei seiner Generalversammlung gelebt hat und unsere Bestrebungen, wo er nur konnte, immer tatkräftig gefördert hat. Hervorgegangen aus einer der angesehensten Firmen der sächsischen Industrie, deren Inhaber heute im Gesamtvorstand und im Verbandsrat mitarbeitet, ist er gewissermaßen der Senior der sächsischen Industrie, das Vorbild einer Persönlichkeit, die industrielles Wissen und praktische Erfahrung mit politischem Weitblick und selbstloser Hingabe für die Arbeit zum allgemeinen Wohle verbindet. danke ferner für ihre fördernde Mitarbeit der Presse, wie der Verband Sächsischer Industrieller vom ersten Tage seines Bestehens an die angesehensten Zeitungen unterhalten hat.

Ich gedenke weiter der freundschaftlichen Zusammenarbeit, die der Verband Sächsischer Industrieller vor allem mit den sächsischen Handelskammern und ebenso den Arbeitgeber- und Fachverbänden geleistet hat und danke auch Ihnen für das Verständnis und die Förderung, die Sie unserer Arbeit haben angedeihen lassen. Ein besonderes Wort der Aner-

kennung widme ich der ausopfernden Tätigkeit, die unser letzter Syndikus, Herr Dr. März, unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit 12 Jahre als stellvertretender Geschäftsführer und jetzt 9 Jahre als Syndikus des Verbandes geleistet hat. Ich persönlich konnte keinen besseren Mitarbeiter finden und danke ihm von ganzem Herzen für seine hingebende Tätigkeit im Dienste der sächsischen Industrie und erbreite diesen Dank auch auf seine Mitarbeiter in der Geschäftsführung, auf die Ortsgruppenleiter, sowie auch auf die Angestellten des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Wenn wir heute, an diesem Tage des Rückblickes, mit Dankbarkeit und des Erreichten freuen, so erkennen wir gleichzeitig auch die Pflicht, alle Kräfte einzusetzen, damit wir auf dieser Bahn auch weiter vorwärts schreiten. Mit der Erkenntnis der verantwortungsvollen Aufgabe, Ertrugenszu bewahren, verbinden wir die Hoffnung, daß dem Verband auf seiner weiteren Bahn eine gleiche erfreuliche Entwicklung beschieden sein möge. Die wirtschaftliche Zukunft, die Wege ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, liegen noch in Dunkel gehüllt, und wir wissen mit Sicherheit nur das Eine, daß dem deutschen Volke noch sehr ernste Aufgaben bevorstehen, wenn es zu seiner früheren Höhe wieder aufsteigen will, und daß die Probleme, die die unruhige Zeit aufwirft, mit denen wir schon jetzt ringen und künftighin zu ringen haben werden, schwer zu entwirren sind, daß sie aber bewältigt werden müssen, um Deutschland zum Wiederaufstieg zu führen. Auch der Verband Sächsischer Industrieller ist, wie die anderen Organisationen der Wirtschaft, berufen, alle seine Kräfte hierbei mit einzusetzen. Er wird es tun, wie er es bisher getan hat. Ich hoffe, daß sich auch in Zukunft stets eine ausreichende Zahl von Männern aus der sächsischen Industrie finden wird, die mit an dem Wiederaufstieg Deutschlands arbeiten. Von dem Einsatz der Persönlichkeit hängt auch das Leben, hängt die Arbeit, hängt der Erfolg eines Zusammenschlusses, wie des Verbandes Sächsischer Industrieller, in erster Linie ab.

Und nun ein Lebtel! Wenn in einer Organisation sich tausende von Einzelnen zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit, so befinden sie dadurch den Willen zu vermehrter Kraftentfaltung, den Willen zur Tat. Es sind geistige Kräfte, die sich vereinen, um gemeinsam die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Einzelne nicht meistern kann. Darin liegt auch für den Verband Sächsischer Industrieller die beste Bürgschaft für die Zukunft. Und, wie der Einzelne, wenn er in bestimmten Zeitabschnitten auf seine Tätigkeit zurückkommen kann, aus dem Erlebten die Gewißheit schöpfen wird, daß er bei Anwendung der gleichen Grundzüge, die ihn vorwärts gebracht haben, auch weiterhin in seinem Kreise das leisten wird, was das Leben von ihm fordert, so kann der Verband Sächsischer Industrieller an dem Tage seines Jubiläums wohl sein höheres Ziel aufstellen, als daß ihm die Pflicht obliegt, seine Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen im Sinne des wirtschaftlichen Fortschrittes, der Wiederaufrichtung der Wirtschaft zu alter Kraft und des Aufstieges des ganzen Volkes zu einer neuen und besseren Zukunft! Wir wollen diese Arbeit leisten zum Wohle der Industrie, aber wir wollen sie, wie bisher, in der Gewißheit verrichten, daß für den Einzelnen muß für eine Organisation das höchste Ziel darin liegen muß, Volk und Vaterland zu dienen. Mit diesem Gelübte lassen Sie mich schließen.

Hierauf folgen die Begrüßungsansprachen der Behördenvertreter und der Gäste.

Nachdem dann die Kapelle der Staatsoper den 3. Satz aus der 9. Symphonie von Ludwig van Beethoven gespielt hatte, hielt Herr Dr. W o r a s einen Vortrag über

## 25 Jahre Verband Sächsischer Industrieller.

Das Streben nach einer industriellen Gesamtvertretung ist in Sachsen schon in sehr früher Zeit hervorgetreten. Bereits im Jahre 1839, als von der großen sächsischen Industrie der heutigen Zeit nur ein verhältnismäßig kleiner Teil vorhanden und Sachsen im Wesentlichen noch Agrarstaat war, riefen weitblickende sächsische Industrielle eine Organisation ins Leben, die unter dem Namen „Industrieverein im Königreich Sachsen“ länger als zwei Jahrzehnte sehr nützliche und für die sächsische Industrie förderliche Arbeit geleistet hat. Die Durchsicht seiner Programme zeigt im übrigen, daß Sachsen Industrie schon damals mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpfte, wie heute, namentlich die Exportinteressen waren durch die politische Perspektivierung Deutschlands stark gehindert, ähnlich wie heute das holländische Europa und die mit Schutzzöllen und Abwehrmannern bewehrte Handelspolitik der Weltmächte dem sächsischen Export das Leben sehr sauer machen. Leider löste sich der Verein bald wieder auf aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich vielleicht infolge eines Grundfehlers in seiner Organisation, die ihm die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit stark schmälerte. Der Versuch einer Zusammenfassung der sächsischen Industrie in einem Gesamtverband wurde dann erst Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder aufgenommen. Der Anstoß hierzu kam aus der großen organisatorischen Bewegung, die in den Berufsständen Deutschlands in den 30er und für die Industrie in den 40er Jahren mit besonderer Stärke einsetzte und das Ziel hatte, die tätige Mitwirkung der gesamten deutschen Industrie an Gesetzgebung und Verwaltung, in allen Körperschaften, in denen wirtschaftliche oder mit dem Wirtschaftsleben in Zusammenhang stehende Fragen zur Erörterung standen, herbeizuführen.

Die Industrie hat sich lange diesen, in anderen Berufsständen, beispielsweise in der Arbeiterschaft und Landwirtschaft schon Anfang der 30er Jahre mit bedeutendem Erfolg hervortretenden Organisationsbestrebungen ferngehalten, bis die Entwicklung zeigte, daß durch diese Abkürzung der industriellen Kreise von aktiver Teilnahme an der Wirtschaftspolitik die Gesetzgebung vielfach in Formen sich auswirkte, die mit industriellen Bedürfnissen nicht vereinbar waren. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß die in jenen Jahren rasch vorwärtstretende Industrialisierung Deutschlands, seine immer engere Verflechtung mit der Weltwirtschaft und die starke Bevölkerungszunahme zu ganz neuen Wegen der Wirtschaftspolitik, sowie der Gesetzgebung und Verwaltung drängten, wozu gerade für die Industrie immer neue Aufgaben und Probleme sich ergaben. Die notwendige Zusammenfassung der Industrie, namentlich der zu einem großen Teile in jener Zeit noch nicht zu großen einflussreichen Verbänden organisierten Kett- und Verfeinerungsindustrie, wurde durch den 186 in Berlin gegründeten Bund der Industriellen herbeigeführt. Der Gedanke des Bundes war damals in erster Linie, diejenigen Gruppen der Industrie zu vereinigen, die der verarbeitenden oder Verfeinerungsindustrie

angehörten, die angewiesen waren auf den Export, um den Anteil am Weltmarkt kämpften, und in ihrer ganzen wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung untereinander gemeinsame Interessen hatten, manchmal aber auch in Gegensatz zu benachteiligten Gruppen standen, die von ihrem an sich durchaus berechtigten Standpunkt aus den Inlandsmarkt in den Vordergrund der Wirtschaftspolitik stellten und dadurch vielfach in Gegensatz zu den Forderungen der verfeinerten und am Export interessierten Industrie traten. Von Anfang an hat der Bund der Industriellen in seiner Organisation den Gedanken der Dezentralisation verfolgt. Es mußte ihm vor allem darauf ankommen, die große Zahl der Industriellen in den verschiedenen deutschen Wirtschaftsgebieten des Reiches zu erfassen. Hierzu gehörte vor allem das damalige Königreich Sachsen, dessen industrielle Entwicklung gerade seit der Reichsgründung einen so raschen Aufschwung genommen hatte. Im Jahre 1902, dem Gründungsjahre des Verbandes Sächsischer Industrieller, zählte man bereits 19 743 gewerbliche der Gewerbeaufsicht unterliegende Betriebe gegenüber 16 003 Betrieben im Jahre 1880. Mit zwei Bezirksvereinen, deren Sitz in Dresden und Leipzig waren, stieg der Bund der Industriellen im Jahre 1899 seine organisatorische Tätigkeit in Sachsen an. Schon im ersten Jahre ihrer Tätigkeit erkannten aber die Führer der jungen industriellen Bewegung, daß eine Zusammenfassung dieser beiden Bezirksvereine zu einer einheitlichen Landesvertretung notwendig sei. Diese erfolgte am 21. Februar 1902; das Ergebnis war die Gründung des Verbandes Sächsischer Industrieller. Er begann mit der beschriebenen Zahl von 180 Mitgliedern, aber an seiner Spitze stand ein Vorstand von energischen Männern, die das Gebot der Stunde richtig erkannten. Er wandte sich sofort mit einem überzeugenden Aufruf voll Schwung und Temperament an die Gesamtheit der sächsischen Industriellen. Die einseitigen Worte betonten besonders die außerordentliche Bedeutung der Industrie gerade in Sachsen, das neben Belgien und einzelnen Gebieten des Rheinlandes das ausgesprochenste Industriegebiet des Kontinents genannt werden mußte. Es wolle auffallen, daß die bedeutendste und angesehenste Gruppe des sächsischen Erwerbslebens keine Vertretung und keine entsprechende Stellung in den gesetzgebenden und Selbstverwaltungskörperschaften habe, und daß die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung sehr häufig nicht mit derjenigen Rücksicht erfolgten, welche die sächsische Industrie erwarten könne. Die sächsische Wirtschaft befand sich damals gerade in einer Krise und es standen eine ganze Reihe wichtiger Fragen im Vordergrund des Interesses, u. a. eine Steuerreform, die eine gleiche Behandlung und Belastung der Gewerbestände vermischen ließ, daneben Verkehrsfragen. Wünsche im Post- und Eisenbahnwesen, Bedürfnisse nach Förderung des Exports usw. Der Aufruf hatte einen sehr erfreulichen Erfolg und bereits auf der ersten Hauptversammlung, die am 18. Oktober 1902 stattfand, konnte der Gesamtvorstand eine Verdoppelung der Mitgliederzahl feststellen. Durch das Zusammenwirken einer energischen Aufklärungs- und erfolgreicher sächlicher Arbeit sowie die überzeugende Kraft der aus der wirtschaftlichen Entwicklung klar herausgearbeiteten Gedanken und Ziele, ging die Entwicklung des Verbandes Sächsischer Industrieller außerordentlich rasch vorwärts. Bereits im Jahre 1904 war das erste, bekanntlich immer am schwersten zu erringende Tausend der Mitglieder überschritten, im Jahre 1905 das zweite Tausend und regelmäßig stieg in den folgenden Jahren die Zahl der Mitglieder der jungen Organisation, deren energisches Auftreten und sächliche Arbeit starken Beifall bei der Industrie im ganzen Lande fand. Bereits am Tage des 10jährigen Bestehens im Jahre 1912 war das fünfte Tausend überschritten. Neben Einzelmitgliedern schlossen sich auch eine große Zahl der in Sachsen bestehenden oder in jener Zeit neu entstandenen Fachverbände sowie eine Reihe lokaler Vereine dem Verbande an, so daß sehr bald seine Stimme als die der anerkannten Gesamtvertretung der sächsischen Industrie gemühdigt wurde. Den Gedanken der Heranziehung aller Kreise der Industrie zu praktischer Mitarbeit verwirklichte er durch Gründung von Ortsgruppen in den wichtigsten Teilen des Landes. Ihre Zahl betrug im Jahre 1906 acht, im Jahre 1912 sechzehn. Gegenwärtig zählt der Verband 27 Ortsgruppen, die wertvolle Stützpunkte für seine Arbeit sind und dem Verbande die Mitarbeit zahlreicher Industrieller aus allen Kreisen der sächsischen Industrie sichern.

Die Arbeiten des Verbandes gehen nach drei Hauptrichtungen: Die Beratung und Unterstützung einzelner Mitglieder oder ganzer Gruppen, Branchen oder Bezirke etc. in den sie betreffenden Fragen, ferner eine ausgeübte Aufsichtstätigkeit nach den verschiedenen Richtungen an alle, die sich über industrielle Fragen irgendwelcher Art unterrichten wollen. Hier liegt die umfangreiche Kleinarbeit, die aber nichtdestoweniger von großer Bedeutung für die sächsischen Mitglieder ist, die sich der Unterstützung, der Beratung und der Hilfe des Verbandes in ihren Angelegenheiten, Sorgen und Mühen bedienen. Daneben steht die Mitarbeit der sächsischen Industrie durch den Verband an der Gesetzgebung im Reich, Staat und Gemeinden. Endlich gilt es, den großen Zielen nachzugehen, die der Förderung der Industrie als Stand, als Gesamtheit, gelten. Anerkennung und praktische Betätigung ihrer Bedeutung in den gesetzgebenden und Selbstverwaltungskörperschaften, und darüber hinaus in der Öffentlichkeit, in der Presse in Sachsen und vor allem im Reich, damit dem sächsischen Wirtschaftsgebiet diejenige Berücksichtigung und Einflußmöglichkeit sichergestellt werde, auf die es nach seiner Bedeutung für die Gesamtwirtschaft mit Recht Anspruch erheben kann.

Wirtschaftlich gesehen zerfällt das heute vollendete Vierteljahrhundert in drei Perioden, deren jede gleichsam einen Abschnitt für sich repräsentiert mit neuen Zielen und unerwarteten Entwicklungen. Die erste Periode von 1902—14 gehört heute vollständig der Geschichte an. Es ist die Zeit glänzenden wirtschaftlichen Aufschwunges Deutschlands in stärkstem Wettstreit der verschiedensten Bevölkerungsgruppen untereinander. Eine im Vergleich mit der heutigen gleichzeitige Zeit, in der aber trotzdem auch für die Industrie wichtige Probleme zu lösen waren. In ihrer Lösung bedurfte es zusammengefaßter Kraft. Stark im Vordergrund standen in dieser Zeit Fragen der Organisation der Industrie, namentlich auf dem Gebiete der Arbeitgebersbewegung und der Zusammenfassung der vielfach nebeneinandergehenden Bestrebungen auf Erzielung wirtschaftspolitischen Einflusses. Hier hat der Verband an führender Stelle mitgearbeitet, ausgehend von dem ihm selbst innewohnenden Gedanken, daß die Mitwirkung an der Lösung der wirtschaftlichen und sozialen

Fragen nicht mehr in der Zersplitterung, sondern nur in enger Zusammenfassung aller Kräfte zum Erfolge führen könne. Auch die Steuererhebung stand in einer, wenn auch nicht so stürmischen Bewegung wie gegenwärtig und bot im Reich wie in Sachsen viel Gelegenheit zur Betätigung. Starke Unterstützung forderte vor allen Dingen die sächsische Industrie auf dem Gebiete des Exports. Denn in wachsendem Maße fühlte die Industrie in Sachsen die Wirkungen der Wirtschaftsentente, die sich gegen Deutschland bildete, die Erschwerung des deutschen Warenverkehrs, des Ringens der deutschen Industrie um den Weltmarkt. Der Verband widmete seine besondere Aufmerksamkeit der deutschen Handelspolitik, deren Ziel sein mußte, einen für einen Agrar- und Industriestaat sorgfältig ausbalanciertes System von Handelsverträgen, das neben dem Schutze des Binnenmarktes die für Deutschland wachsende und für die Wirtschaft zentralisierende Förderung der Ausfuhr ermöglichte, zu schaffen. Im Zusammenhang mit diesen handelspolitischen Arbeiten wies der Verband mit besonderer Betonung auf die Notwendigkeit der Reform des deutschen diplomatischen Dienstes hin, der den Vorberungen der damaligen weltwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands vielfach nicht gewachsen war und einer gründlichen wirtschaftlichen Durchorganisation entbehrete. Es ist erfreulich, festzustellen, daß auf diesem Gebiete vieles von dem, was der Verband sächsischer Industrieller damals forderte, heute in weitem Umfang erfüllt ist. Noch nicht erfüllt ist aber jene, vom Verband wiederholt besonders vertretene Forderung nach Errichtung einer Reichshandelsstelle, die den entsprechenden Organisationen der anderen großen am Weltmarkt beteiligten Völker nachgebildet, dem deutschen diejenige Förderung verschaffen sollte, die andere Nationen schon seit Jahren aus solcher Einrichtung ziehen konnten. Vielfach war auch die Wirksamkeit des Verbandes an der Lösung der sozialpolitischen Probleme notwendig. Er trat u. a. ein für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, für Sicherstellung des Sozialversicherungsrechtes nach allen Seiten, auch in der Richtung eines Schutzes der Arbeitswilligen gegenüber Terror usw., schuf eine Verbesserung der industriellen Betriebe gegen die Schäden bei Streiks und wandte sich gegen die vielfachen Versuche, die für Sachsens Industrie und seine Bevölkerung so wichtige Seidmanarbeit zu besetzen.

Mit Ausbruch des Krieges erfuhr die Aufgabe des Verbandes eine vollkommene Umgestaltung. Viele Fragen, die bis dahin im Vordergrund seiner Tätigkeit gestanden hatten, mußten zurückgestellt werden gegenüber dem allgemeinen Interesse, die deutsche Wirtschaft gegen die Wirkungen des Weltkrieges so weit als möglich zu schützen und eine auf die Erfordernisse des Krieges zugeschnittene Reorganisation zu organisieren. Für die sächsische Industrie, ihrem ganzen Charakter nach in viel geringerem Umfang als z. B. die rheinisch-westfälische auf die Herstellung von Kriegsmaterialien eingeleitet, bedeutete die Umstellung ihrer nach dem Export orientierten, in großem Umfang auf Veredelung und Verfeinerung von Rohstoffen zum Zwecke der Befriedigung von Kulturbedürfnissen eingesetzten Arbeitsweise eine der schwierigsten Aufgaben, an deren Lösung der Verband mit all seinen Kräften und mit guten Erfolgen mitgearbeitet hat. Unendliche Arbeit galt anfangs der allgemeinen Einwirkung der wirtschaftlichen und rechtlichen, durch den Krieg erschütterten Vertrags-, Zahlungs- und allgemeinen Verhältnisse. Sehr bald sehen wir den Verband in enger Zusammenarbeit mit militärischen und zivilen Behörden zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft in den vollkommen veränderten und für immer mehr verschärfenden wirtschaftlichen Verhältnissen. Er bemühte sich für entsprechende Beteiligung Sachsens an der Herstellung des zu riesigen Summen answachsenden Heeresbedarfes und für ausreichende Vertretung auch der sächsischen Industrie und in den Kriegsausschüssen und den anderen, häufig sich vermehrenden Organisationen der Kriegswirtschaft. Die ebenfalls ständig steigenden Schwierigkeiten, die der Industrie aus der immer stärker einsetzenden Zwangswirtschaft erwuchsen, mit ihren Beschlagnahme- und Expropriationsmaßnahmen, Preiskontrollen, kurz, der Anzahl der noch tausenden zählenden Verordnungen, sind noch heute in aller Erinnerung. Der Verband sächsischer Industrieller kann von sich sagen, daß er in dieser schweren Zeit der Herrschaft eines Wirtschaftssystems, das zu einer vollkommenen Umkehrung der Wirtschaftsgrundzüge der Vorkriegszeit in besonders großem Umfang führte, und höchste Kraftanstrengung bei ständiger Beschränkung der Wirtschaftsfreiheit erforderte, der sächsischen Industrie sowohl in der Einzelarbeit wie in der Vertretung ihrer Gesamtinteressen unentbehrliche Dienste geleistet hat.

Das Bild, das sich nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 bot, zeigte die Notwendigkeit einer erneuten, vollkommenen Umstellung in wirtschaftlicher, geistiger und materieller Hinsicht. Die Fundamente der Wirtschaft wankten, ein Fortschritt wurde befehligt, die Reichsicherheit war gestört. Die ungeheure Erregung über den Verlust des Krieges, trotz höchster Anspannung auch der letzten Kräfte der Nation, ist ein großer Teil der Erklärung, die für das Stagnieren und Wirtschaftselben die ersten Voraussetzungen für gefährliche Arbeit sind. In jenem ungeheuren Wirrwarr, wie er sich nach der Revolution gerade auch in Sachsen ergeben hat, hat der Verband sächsischer Industrieller alle Kräfte eingesetzt, die Fortführung der Produktion so gut als möglich zu sichern und dafür zu sorgen, daß gegenüber den maßlosen Ansprüchen, die in jener Zeit gerade auf wirtschaftlichem Gebiet sich erhoben, auch die Stimme der Industrie ausreichend Gehör fand. Bereits am 7. Januar 1919 erörterte der Vorstandsrat in einer Unterredung mit den Volksbeauftragten die wichtigsten, damals vorliegenden Fragen und machte praktische Vorschläge, in welcher Weise man den Gefahren begegnen könnte.

Die folgenden Jahre sind angefüllt von dem Kampfe um die Sicherung der Betriebe, der Reorganisation der Grundlagen des staatlichen Lebens, von Kampf gegen phantastische Sozialisierungspläne, für den raschen Abbau der Fesseln der Kriegswirtschaft, Befreiung der Wirtschaft war die Parole der Verbandsarbeit in dem Kampfe gegen alte und neue zwangs- und planwirtschaftliche Ideen und Gedanken, die, teilweise in die Tat umgesetzt, zu gefährlichen wirtschaftlichen Experimenten geführt haben, gegen die der Verband sächsischer Industrieller sich mit aller Energie und Erfolgswilligkeit gewandt hat. Die Vorstellung von der ausgedehnten Arbeit des Verbandes erhält man, wenn man sich jene Ueberflutung mit Gesetzen, Verordnungen, Erlassen usw. vergegenwärtigt, die in jener Zeit über die Industrie niederbrachte und den einzelnen Industriellen immer aus neue vor Probleme und Aufgaben stellte, denen er allein nie hätte begegnen können. Die schrecklichen Zeiten, da Sachsen Wirtschaft radikal vorstößt von Schutz entblüht, dargeboten war, sind noch in aller Erinnerung, ebenso die Beteiligung des Verbandes an der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse.

Es folgen dann jene Jahre der furchtbaren Wirkungen des Versailles Vertrages, der militärischen Politik Frank-

reichs, die zu dem Zusammenbruch der deutschen Währung führte, und dabei auch die Wirtschaft an den Rand des Abgrundes brachte. Auch in diesen Zeiten hat der Verband sächsischer Industrieller mit Energie seine Tätigkeit eingesetzt im Sinne des Schutzes der Industrie und der Volkswirtschaft. Man braucht die Erinnerungen an jene schweren Jahre nur hervorzuheben, um zu erkennen, welche wertvolle Hilfe der Verband sächsischer Industrieller, wie die anderen Organisationen für die sächsische Wirtschaft bedeutet hat. Wenn es gelang, in den Jahren der allgemeinen Verwirrung, der innerpolitischen Herrschaft, des unerhörten Wirtschaftsbruders, als einer Folge des verlorenen Krieges, das schlimmste zu verhindern, so ist das der Arbeit aller Organisationen der Wirtschaft im großen Umfang zu danken. Ein Vergleich unserer heutigen Zustände mit den in der Periode des Niederganges vorhandenen zeigt langsam voranschreitende Besserung. Trotzdem sind gerade die wirtschaftlichen Wirkungen noch heute stark zu spüren, und es wird auch noch lange dauern, bis sie ganz überwunden sind. Der Druck, der noch heute auf der Wirtschaft liegt, die schweren Lasten, unter denen sie zu leiden hat, die Unsicherheit der nächsten Entwicklung stellen der Industrie, stellen auch dem Verband sächsischer Industrieller immer neue, wirtschaftliche, kulturelle und geistige Aufgaben, deren Lösung nur mit vereinter Kraft gelingen kann.

Der Verband sächsischer Industrieller hat, was hier über ein Vierteljahrhundert wirtschaftlicher Entwicklung nur angedeutet werden kann, in seiner Festschrift noch weiter auszuführen versucht. Eine vollständige Geschichte der Verbandsarbeit läßt sich heute noch nicht schreiben. Sie hätte zur Voraussetzung eine eingehende Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung, die in diesem Vierteljahrhundert in Sprüngen vorwärts gegangen ist und Umgestaltungen von einer Tiefe hervorgerufen hat, wie sie sonst in hundert Jahren ruhiger Entwicklung in diesem Umfang nie möglich sind!

Von besonderem Interesse ist bei dem Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes zu sehen, wie die Leitgedanken, die schon in seinem ersten Auftreten ausgesprochen wurden, ihre werdende Kraft bewahrt haben, und wie die Ziele, denen der Verband nachstrebt, unverändert in ihrer Bedeutung auch nach der ständigen Entwicklung geblieben sind. Wenn sich aus den Gedanken und Entwicklungen der Zeit heraus die Notwendigkeit der praktischen Mitarbeit der Industrie an der Befreiung und Verwaltung im Rahmen des für die allgemeine Wirtschaft Erreichbaren ergab, so folgte daraus die Notwendigkeit, die Industrie zu praktischer Tätigkeit im politischen Leben zu veranlassen. Das Thema „Industrie und Politik“, die Betrachtung des Verhältnisses des industriellen Unternehmertums zum Staat, zu den politischen Parteien und zum politischen Leben steht, wie es während der bisherigen Tätigkeit des Verbandes an vornehmster Stelle gestanden hat, auch jetzt im Brennpunkt des Interesses.

Der Verband hat in der ersten Periode seiner Tätigkeit schöne Erfolge mit seiner Arbeit gerade auf diesem Gebiete erzielt. Es gelangen, die Vertretung der Industrie in der zweiten Ständekammer wesentlich zu verstärken, und was er für die damals vollkommen fehlende, gleichberechtigte und gezielte geordnete Vertretung der Industrie in der Ersten Ständekammer im Jahre 1902 als Forderung aufstellte, war trotz der sehr großen Widerstände, die sich dieser doch durchaus zeitgemäßen und modernen Forderung entgegenstellten, im Jahre 1917 fast völlig in Erfüllung gegangen. Dieser Erfolg seines Kampfes um diese Reform der Ersten Ständekammer wäre, wenn die politischen Verhältnisse sich nicht von Grund auf verändert und zur Beseitigung dieser parlamentarischen Einrichtung geführt hätten, von ausschlaggebender Bedeutung für die sächsische Industrie gewesen und es hätte der gesamten Industrie und auch der sächsischen Volkswirtschaft sicherlich außerordentlich genutzt, wenn Männer aus der Industrie mit ihrem praktischen, klaren Blick, mit ihren im täglichen Kampf gewonnenen Erfahrungen, mit ihrer organisatorischen Fähigkeit und ihrer Unternehmungslust in der Ersten Ständekammer zum Wohle des Landes mitgearbeitet hätten. Die Beseitigung der Ersten Kammer hat diese Frage zu einer historischen Erinnerung gemacht, aber in den Annalen der Geschichte des Verbandes wird das, was er auf diesem Gebiet an Aufklärung, an unerwählter Tätigkeit im Sinne allgemeiner Interessen, mit so großem Erfolge geleistet hat, ein besonderes Ehrenblatt bleiben.

Leider hat die vollkommene Umwälzung der parlamentarischen Verhältnisse die Frage der Teilnahme der Industrie an der Gesetzgebungsarbeit beinahe aus jene Zeiten der ersten Jahrzehnte der Entwicklung des neuen Deutschen Reiches zurückgeworfen, in denen die Industrie verkannt war, durch rechtzeitige Teilnahme am politischen Leben die Möglichkeit der Berücksichtigung ihrer berechtigten Forderungen zu sichern. Wir sehen heute in den Kreisen der Industrie eine weitgehende Abneigung gegen die Mitarbeit in den Parlamenten, und doch liegt gerade in dieser Forderung das Hauptproblem für die Industrie überhaupt! Dem Verband liegt hier für seine weitere Tätigkeit ein Feld von fruchtbarer Tätigkeit offen, und das Ziel, das er dabei anstrebt, ist außerordentlich bedeutsam für die Gesamtheit der sächsischen Industrie, wenn die Entwicklung nicht über sie hinweggehen soll.

Was der Verband darüber hinaus erreicht hat in der Arbeit für die Anerkennung der Bedeutung Sachsens als des zweiten deutschen Industriegebietes im Reich, als eines zweiten Mittelpunktes gewerblichen Schaffens neben Rheinlands-Westfalen, gehört ebenfalls zu seinen bedeutendsten und schönsten Erfolgen. Was heute in dieser Richtung als selbstverständlich angesehen und ausgesprochen wird, mußte der Verband erst in unerwählter Aufklärungsarbeit erkämpfen.

Kamentlich im Reich trat man Vorstellungen über die sächsische Industrie an, die von einer vollkommenen Unkenntnis der Verhältnisse zeugten. Wie oft hat der Verband die Notwendigkeit betont, daß die leitenden Beamten des Reiches, die maßgebende Entscheidungen in wirtschaftlichen Fragen zu treffen haben, sich über die Bedeutung des sächsischen Industriegebietes durch Augenblicke abzurufen sollten! Für diese Anerkennung des sächsischen Industriegebietes hat Dr. Stresemann im Reichstag viel gewirkt, hat der Verband bei jeder Gelegenheit ergriffen und damit zum Wohle von Sachsen, Industrie und Volkswirtschaft wertvolle Dienste geleistet. Leider sind durch einen Teil der durch die Umwälzung der Verhältnisse erreichten Erfolge in ihrer Wirkung wieder verringert worden. Der Kampf um ausreichende Berücksichtigung der sächsischen Industrie bei den großen Entscheidungen der Wirtschaftspolitik wird nach wie vor geführt werden müssen, wenn das vom Verband bei seiner Begründung aufgestellte Ziel gerade in dieser Richtung voll erreicht werden soll.

Die Zukunft wird der Industrie und ihren Organisationen, auch dem Verband sächsischer Industrieller, Aufgaben von archer Bedeutung stellen. Wir stehen am Anfang einer neuen wirtschaftlichen Entwicklung Europas, einer Neuorientierung der Weltwirtschaft, deren Ziele und Wege heute noch nicht

zu erkennen sind. Neue Bedenkengänge suchen sich Bahn zu brechen, und Entscheidungen von tief einschneidender Bedeutung stehen gerade für die Industrie bevor. Neben der endgültigen Lösung der Reparationsfrage gebären hierher vor allen Dingen alle jene Probleme, die mit dem Worte „internationalen Verständigung“ auf wirtschaftlichem Gebiete angebeutet sind. Der umfangreichen Steigerung der industriellen Erzeugung, die der Krieg in der ganzen Welt erzeugt hat, stehen vorläufig ausreichende Absatzmöglichkeiten nicht gegenüber; die Pflege internationaler Zusammenarbeit und Verständigung, wie sie die Internationale Handelskammer betreibt, vertritt dabei auch für Deutschland Erleichterungen im Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Damit befindet sich die deutsche Wirtschaft unter einem gewissen Zwange wirtschaftlichen Handelns, dem es sich nicht entziehen kann. Neue Wege müssen gesucht werden, weil die herrschende europäische Krise mit den Mitteln der Wirtschaftspolitik früherer Jahre nicht mehr gemeistert werden kann.

Neue Aufgaben ergeben sich daraus auch für den Verband, wenn für die sächsische Industrie die Notwendigkeit einer Beteiligung an internationalen Abmachungen und eventl. Organisationen immer stärker hervortritt.

Neben diesen, nach außen zielenden Neugestaltungen wird die innere Entwicklung, die uns schon jetzt vor schwere Probleme stellt, immer aufs neue mit Anforderungen an die Industrie herantreten. Wie in der ganzen Welt, so ist ja auch bei uns in Deutschland auf allen Gebieten des staatlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens erst der Anfang einer neuen Entwicklung gemacht und besonders stark ist die Bewegung ja gerade in der geistigen Welt, deren Einstellung letzten Endes auch für die Wirtschaft entscheidend wird.

Nach diesem Vortrag folgte das Finale aus der 1. Symphonie von Johannes Brahms, womit die Festigung ihr Ende fand.

**Ordentliche Mitgliederversammlung.**

Am den am Dienstag, den 22. Februar, vorm. 11 Uhr stattgefundenen ordentl. Mitgliederversammlung wurde nach Eröffnung der Versammlung von dem Schatzmeister, Herrn Konrad Bollmann, der Kassenbericht erstattet. Die Versammlung genehmigte den Kassenbericht und erteilte dem Vorstand Entlastung.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden nachstehende Vorstandsmitglieder wiedergewählt:

- 1. **Obv. Kommerzienrat** Nicola Bauer, i. Ka. S. Wölfe, Mech. Baumwollweberei, Wiederael und Appreturwerk, Am i. Erzh. Wohnung: Riederhain bei Dresden, Wilsa Wobrenhaus.
- 2. **Generaldirektor** Richard Bausch, i. Ka. Gehe u. Co., A.-G., Fabrik Chem. Präparate, Dresden-R., Leipziger Str. 7.
- 3. **Kommerzienrat** Generaldirektor Hermann Pechau, Generaldirektor der Sächs. Gaslichtwerke A.-G. Döhlen. Wohnung: Dresden-R., Wendemann Str. 11.
- 4. **Arns** Ody, i. Ka. Koll, Ody u. Co., Maschinenfabrik, Dresden-R., Löbauer Str. 34/38.
- 5. **Kommerzienrat** Georg Seyde, i. Ka. Georg Seyde u. Co., Glas- und Spielwarenfabrik, Dresden-R., Rammstraße 18.
- 6. **Kommerzienrat** Alfred Kahl, Direktor der Biogener Aktien-Spinnerei Werda, Leubus-Verband.
- 7. **Hofrat** Dr. Viktor Alinhardt, i. Ka. Julius Alinhardt, Grab. Institut, Leipzig, Liebigstraße 6.
- 8. **Bergdirektor** Christian Kühn, i. Ka. Leipziger Braunkohlenwerke A.-G., Kalkth, Post Markgrafstädt.
- 9. **Kommerzienrat** Lucas Schmidt, i. Ka. C. M. Schmidt, Tuchfabrik, Grimmitzschau.
- 10. **Kommerzienrat** R. Vorländer, Generaldirektor der Chem. Fabrik von Heyden A.-G., Bahndorf bei Dresden.
- 11. **Direktor** Wagner, i. Ka. Orientalische Tabak- und Zigarettfabrik Penitzsch, G. m. b. H., Dresden, Weißeritzstraße 3.
- 12. **Rechtsanwalt** Dr. Jöbsel, Leipzig, Feiler Str. 14 III.

**Berliner Börse vom 21. Februar.**

Tendenz: Schwach.

Der Wochenbeginn war an den Aktienmärkten sehr verstimmt und das Kursniveau schwach, für die Spitzkurse des Terminverkehrs ausgebrochen matt. Das Publikum zeigte sich völlig desinteressiert, während innerhalb der Spekulation die Bailliepartei die Oberhand gewann. Man führte die Aufschwüchung, deren Umfang vorwiegend 4 bis 5 Prozent, vielfach aber auch 7 bis 10 Prozent betrug, in der Hauptsache auf eine unglückliche Entwicklung der Lage des Geldmarktes zurück, die neuerdings tatsächlich unübersehbar erscheint. Man neigt zu der Meinung, daß die jetzt fälligen Einzahlungen auf die Reichsanleihe dem Markt doch einen größeren Betrag entziehen werden und dadurch weitgehend vorübergehend eine Vertnapung der flüssigen Mittel zu erwarten sei. Die Nachfrage nach Tagesgeld war heute sehr erheblich, so daß die Sätze auf 4 1/2 bis 5 1/2 Prozent anwogen. Da der Ultimo bevorsteht, so glaubt man, mit einem weiteren Steigen der Geldsätze rechnen zu müssen. Monatsgeld wurde mit 5 1/2 bis 6 1/2 Prozent genannt. Warenwechsel mit Großbanknoto ca. 4 1/2 Prozent am Privatdiskontmarkt war das Angebot ebenso wie an den Vorjahren beträchtlich. Auch die unglückliche Gestaltung des Außenhandels im Januar, der eine große Passivität im reinen Warenverkehr erbrachte, trug zu der Realisationsneigung bei. Nach der Festlegung der schwachen ersten Kurse stellte sich bei äußerst lustlosem Verkehr zunächst noch keine Erholung ein.

Am Devisenmarkt war die Aufmerksamkeit auf die Befestigung der Lira konzentriert. London stellte sich gegen Mailand auf 109,40, außerdem zog die Devisenkurse gegen Zürich auf 10,21 bei größeren Umsätzen an. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4,2187 und in London auf 4,8603. London — Madrid 28,88.

**Amtliche Anzeigen.**

**Huc.** Ein Hund, 40 Zentimeter hoch, braun, Rücken schwarz, hier angelauten. Wenn er nicht bis Donnerstag, den 24. Februar 1927, mittags 12 Uhr vom Eigentümer abgeholt wird, wird über ihn verfügt werden. Auskunft erteilt die Polizeiwache. Huc, 22. Februar 1927. Der Rat der Stadt.

**Versteigerung.**

Mittwoch, den 28. Februar 1927, vorm. 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Huc öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: vier Bände „Die Sitten der Völker“, zwei Bände „Die Wunder der Welt“, vier Bände „Brodhaus“ und vier Berliner Kaffeebeutel und Kaffeesalzschokolade. Der Meistbietende des Amtsgerichts Huc.